

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 926.]

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Hohenzollernstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1.50. Monatlich 45 Pfg. Sonntagsbeilage Nr. 4089, 8. Nachtzug.

Die Anzeigengebühren betragen für die vierspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., für Kolumnen-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., answärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 148.

Sonntag, den 28. Juni 1903.

10. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt“.

Was uns noth thut!

Glänzend sind die Ergebnisse der Reichstagswahlen für die Sozialdemokratie, überwältigend die Fortschritte, und allgemein ist der Jubel und die Freude in unseren Reihen. Die Feinde jammern und schimpfen. Es ist eine große Zeit, und wir haben gewiß das Recht in Triumphgefühlen zu schwelgen.

Aber unsere großen Siege dürfen uns nicht zum Faul-tischen werden. Es fehlt in dem großen Wahlbilde bei all der überwältigenden Herrlichkeit des Totaleindrucks doch nicht an Tüchten, die uns mahnen, daß auch auf der Höhe des Erfolges die treue Arbeit nicht einschlafen darf. Auch für die Sozialdemokratie gilt das Dichtermotiv: „Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!“

In fünf Wahlkreisen (Königsberg, Magdeburg, Frankfurt a. M., Hanau, Offenbach), die 1898 im ersten Wahlgange erobert wurden, sind wir diesmal in die Stichwahl gedrängt worden. Die mangelhafte Wahlbetheiligung, die in einigen dieser Kreise bereits festgestellt ist, zeigt, wo die Ursache liegt. Die Genossen haben sich zu sicher gefühlt. Viele Arbeiter sind gar nicht zur Wahl gegangen, weil sie meinten, auf sie komme es nicht an, der Sozialdemokrat werde ja doch gewählt! Solche Gleichgültigkeit darf nimmer aus dem Siege entspringen und sei er noch so glänzend. In ihr ver-räth sich mangelnde politische Schulung, mangelnde Be-geisterung für die Sache der Arbeiter, denn nicht allein auf die Zahl der Mandate, auch auf die Zahl der Stimmen kommt es an.

In jenen fünf Kreisen haben die Mitläufer ver-sagt! Die Gegner trösteten sich über unsere Siege mit dem Gedanken, daß wir sie nicht mit lauter überzeugten Sozialdemokraten, sondern — vornehmlich, wie sie meinen — mit Mitläufern erfochten. Sie überschätzen dabei sehr stark die Zahl der Mitläufer und vergessen, daß sie bei den bürger-lichen Parteien ebenso und in noch höherem Maße als bei der Sozialdemokratie anzutreffen sind. Aber freilich, Mit-läufer, Leute, die zunächst erst das Gefühl, nicht die klare politische Erkenntnis zu ihr gebracht hat, sind auch unter den sozialdemokratischen Wählern zu finden. Und das schadet nichts. Wenn nur die eifrige Werbearbeit nicht mit der Wahl aufhört, dann werden die Mitläufer zu Sozialdemo-kraten gemacht und die Abgabe des sozialdemokratischen Stimmzettels ist die Brücke, die sie für die sozialdemokratische Idee erreichbar macht.

Wie aber wird die Werbearbeit um Köpfe und Herzen der Mitläufer am besten betrieben? Versammlungen und Flugblätter, die Mittel der Wahlagitator, sind auch zu diesem Werke gut. Aber an Wirkung werden beide Mittel über-trossen von dem einen, täglich auf's neue bohrenden und wühlenden, zu- und überredenden, vom

sozialdemokratischen Zeitungsbblatt!

Die Parteipresse ist das beste Mittel, das Ge-wonnene zu befestigen und vor künftigen Stürmen zu sichern. Die Verbreitung der Parteipresse muß deshalb jedem Genossen jetzt besonders am Herzen liegen. Wo es ihm möglich ist, werbe er neue Leser für die Zeitung seiner Partei, für den

„Lübecker Volksbote“.

Wie er den Wahlkampf geführt, ruhig und ziellicher, fern von aller persönlichen Verunglimpfung, aber mit uner-bittlicher Schärfe in der Sache, so wird er nun fortfahren, die Gegner zu bekämpfen, die Geister zu wecken, wie Ideen des Sozialismus zu propagieren, die Interessen der Arbeiter und kleinen Leute energisch zu vertreten. Und zugleich wird er unterhalten, erheben, bereichern, belehren. Das wird das eifrige Bestreben seiner Zeitung immerfort sein, wie es das immer gewesen ist.

Wer für den

„Lübecker Volksbote“

wirbt, der arbeitet für die Arbeiterpartei, für sich selbst. Der sichert den Sieg des 16. Juni 1903. Auf denn zur Werbe-arbeit für den

„Lübecker Volksbote“.

Wer macht Weltgeschichte?

In diesen tieferrregten Tagen, wo auch der blödeste Philister staunend fühlt, daß der heiße Athem der Welt-geschichte durch Deutschland weht und wo die gesamte Kulturmenschenheit mit klopfendem Herzen den fast märchen-haften Nachrichten vor den Siegen des deutschen Sozialis-mus lauscht, hat die nicht mißverständliche Sprache der Thatfachen aufs Klarste und Bündigste eine alte Frage be-antwortet, nämlich die viel umstrittene Frage: Wer macht die Weltgeschichte, wer ist die alles bewegende Kraft? Und die Antwort lautet: Nicht Fürsten und Könige und die be-amteten Träger der Gewalt, nicht die zur Kirche organisierte

Priesterkaste, auch nicht die Wissenschaft und ihre Vertreter, ja nicht einmal die „Leiter des Unternehmungsgelstes der Nation“, die „königlichen Kaufleute“, die Fürsten der In-dustrie, die Magnaten des Landbesitzes — sie alle insgesamt sind es nicht, die das Schicksal des deutschen Volkes schiednen: Aus der Tiefe der Nation, aus ihren breiten, arbeitenden Schichten haben sich die bewegenden Kräfte sie-greich losgerungen, die Deutschlands Zukunft gestalten und den Macht- und Klassenstaat der Gegenwart in den sozialen Arbeitsstaat in die freie sozialistische Gesellschaft umformen werden! Das ist die freudige Gewißheit, die uns der 16. Juni gegeben hat.

Wir alle haben in der Schule gelernt, daß die Fürsten und Könige und deren „Handlanger“, die Staatsmänner und Heerführer, die Weltgeschichte machen; daß Deutschland durch seine Herrscher groß geworden ist, womöglich gar durch die zweihundertjährig dicken Brandenburger, deren unkünstlerische Standbilder die Berliner Siegesallee verunzieren. Die materialistische Geschichtsauffassung unfrei unsterblichen Füh-rers Karl Marx beginnt endlich, dieser monarchisch-patrio-tischen Legende sogar in der akademischen Wissenschaft den Gehraus zu machen, aber in den Schulbüchern und den dicken Schädeln der Philister kriecht sie ihr zähes Leben weiter. Da wirkt es denn wie ein erfrischender Luftzug, wenn neuer-dings Professor Karl Lamprecht in Leipzig — wohl der bedeutendste Geschichtsforscher Deutschland in der Gegenwart — in dem letzten Hefte „Annalen für Naturphilosophie“ die-sem kindlichen Schulmärchen eine gründliche Abgabe erteilt, wobei er zugleich die historische Aufgabe der Arbeiterklasse mit seltener Objektivität würdigt. Wir glauben einige der sicherst nicht mit Rücksicht auf die Wahlen geschriebenen Ausführungen Lamprechts hier wiedergeben zu sollen, weil sie uns geeignet erscheinen, die Arbeiter mit jedem kampf-lustigen, opferwürdigen Idealismus zu erfüllen, den das Bewußtsein verleiht, Träger einer weltgeschichtlichen Aufgabe zu sein.

Lamprecht wendet sich zunächst gegen die monarchisch-byzantinische Legende, die heutzutage sogar von der servilen liberalen Presse eifrig genährt wird. „Wer heutzutage wahr-haft geschichtlich denkt, der überblickt nicht nur die Schicksale der eigenen Zeit und einiger Menschenalter vor ihm, wie die Alten thaten. Er sieht ungleich weiter. Er kennt mehr als zwei Jahrtausende nationaler Entwicklung. Er ist dar-über hinaus unterrichtet von der Ausgestaltung der noch lebendigen Welt der west- und mitteleuropäischen und der vergangenen Welt der südeuropäischen und mittelmehrigen Völker. Er beobachtet die neuen Kulturen des atlantischen und des stillen Ozeans in ihrem Heranwachsen; und schon treten ihm auch die großen ostasiatischen Entwicklungen so vieler Jahrtausende immer mehr hervor aus dem Chaos einer überreichen, wie die alten mittelamerikanischen aus dem einer spärlichen Ueberlieferung. Er weiß endlich von den staunenswerthen wissenschaftlichen Fortschritten auf dem Ge-biete der Völkerkunde, die nichts ist, als ein Theil der Ge-schichte. Und ist er nun heimlich auf diesen reichen Gefül-den und fragt er sich, was ihm von dem so gewonnenen wahrhaft universalen Standpunkte aus ein noch so kriegeri-scher chinesischer Herrscher eines verflorenen Jahrtausends oder ein noch so bedeutender König oder Kaiser eines inner-afrikanischen Reiches wenig zurückliegender Vergangenheit sei: so wird er immer im selben Sinne antworten: sie sind als Fürsten — wenn sie nicht geistig persönliche Be-deutung heraushebt — nur nebensächliche Staffage auf dem breiten Hintergrunde bestimmter Kulturen. Wird aber ein Chinese oder Japaner nicht ebenso von den taise-lichen Heldengestalten etwa unseres Mittelalters urtheilen?“ — Nur die angeborene Jaghaftigkeit des Gelehrten ver-hindert hier Lamprecht auf gewisse näherstehende Fürsten der Gegenwart zu exemplifizieren, die sich — sehr mit Unrecht — als die Leiter der Geschichte großer Völker, wenn nicht gar der Welt zu fühlen scheinen.

Wenn es also mit den Fürsten nichts ist, so sind — be-haupten unsere nationalistischen Gegner — doch die „großen Männer“ diejenigen Leute, welche die „Weltgeschichte machen“. Auch Lamprecht fragt: „Was aber bedeutet die „große Per-sönlichkeit“, sei es des Kulturlebens, sei es des Krieges und der Politik, in der Geschichte?“ Und er antwortet: „Große Persönlichkeiten sind nur Führer nach entwicklungsgeschichtlich nahe gelegten, eben herannahenden Zielen einer gesetzmäßigen Entfaltung: früheste Ahner und Witterer des seinem inner-sten Kerne nach nothwendig Kommenden mit der Möglichkeit, dieses Kommende eben infolge früheren Ahnens wenigstens in seinen Einzelheiten individuell zu bestimmen.“

„Und die Masse? die Ziel zu Zielen?“ fragt Lamprecht weiter. Und er gibt seine Antwort ganz im Sinne des wissenschaftlichen Sozialismus. „Ach, keiner von ihnen kann geschichtlich entbehrt werden, auch nicht einer. Denn sie schaffen nicht nur die von den Ahnen und Eltern hergebrach-ten Zustände täglich neu, sie schaffen sie auch um! Um eben aus dieser Thätigkeit aller entspringen die Noth-wendigkeiten der Kulturentwicklung, entspringen die großen, die entscheidenden Wechsel: denn eben durch sie wird durchaus wesentlich die Wirtschaftsentwicklung mit bestimmt; die

Wirtschaftsentwicklung aber wiederum bestimmt allzeit nicht zum wenigsten die Entfaltung der übrigen Kulturzweige — trotz aller Anfechtungen der Marxschen Geschichtsphilosophie. Finden diese Kleinsten auf ihrem Wege auch noch große Führer zu fernem, ihnen noch unbekanntem und doch sie schließlich anheimelnden Idealen, so werden sie ihnen sogar folgen in freiem, wenn auch noch so mangelhaftem innerem Nachschaffen des groß Gewollten, und es werden hohe Zei-ten sein in Israel: Ein Auek wird gleichsam die Entwicklung fortreißen, hinweg über einige, im andern Falle nur in sozu-sagenen methodischer Langsamkeit zu passierende Ziele.“

Fürwahr! Es sind jetzt hohe Zeiten im deutschen Volke! Ein mächtiger Auek hat in diesen heißen Tagen, wo selbst halb taube Ohren die Fittiche des Schicksals über Deutschland rauschen hören, die Entwicklung vorwärts ge-ritten. Hoch über dem kläglichen Sperlingsflug des bürger-lichen Wahlgezänkes hat sich, dem Auek gleich, der Gedanke des Sozialismus erhoben, und zu der stolz aufgerichteten Standarte des leuchtenden Endziels haben sich an die drei Millionen deutscher Bürger bekennt. Die sozialistische Ar-beiterbewegung hat ihre großen Führer gefunden und in fester Phalanx hat sich die werththätige Bevölkerung aus Stadt und Land um sie geschart. Eine der wichtigsten Etappen auf dem Wege zum Sozialismus ist zurückgelegt, mit Siebenmeilenstiefeln sind wir vorwärts gekommen! Die große Weltwende kommt heran.

Die Stichwahlen

erhöhen die Zahl der sozialdemokratischen Ab-geordneten auf 81, da nach den letzten Nachrichten Brühne in Höchst dem Zentrums-Kandidaten Fischert unter-lag. Nach den bis Freitag Nachmittag vorliegenden Ergeb-nissen der Stichwahlen sind bis jetzt in diesen und in den Hauptwahlen gewählt worden:

Konservative	50	(1898: 56)
Reichspartei	16	(23)
Nationalliberale	48	(46)
Zentrum	100	(102)
Freisinnige Vereinigung	9	(12)
Freisinnige Volkspartei	20	(29)
Deutsche Volkspartei	5	(8)
Antikemiten	9	(11)
Sozialdemokraten	81	(56)
Polen	16	(14)
Welfen	4	(10)
Bauernbund	6	(5)
Dänen	1	(1)
Ghaffer	9	(10)
Wilbe	10	(8)

Es fehlen noch die Nachrichten aus 13 Wahlkreisen, von denen zwei (Homburg in der Rheinpfalz und Lippe-Dehmold) erst am heutigen Sonnabend wählen.

An Einzelergebnissen tragen wir heute noch nach:

Westpreußen:

Thorn-Kulm: Drejski (Pol.)

Schwes: Holz (N.B.)

Schlochau-Flatow: Böder (Antif.)

Pommern:

Uedermünde-Ujebom: Boehlenborff (R.)

Röslin-Kolberg: Malkewitz (R.) gewählt mit 10 652 Stimmen. Barth (F.Bg.) erhielt 10 513 Stimmen.

Schlesien.

Glogau: Hoffmeister (F.Bg.)

Rosenburg-Hoyerswerda: Graf Arnim (Rp.)

Plöß-Nyhmit: Faltin (B.)

Brandenburg.

Zaug-Bezirk: von Derken (Rp.)

Provinz Sachsen.

Zerichow: Fürst Bismarck.

Witterfeld: Bauermeister (Rp.)

Schleswig-Holstein.

Tondern-Husum: Dr. Leonhardt (F.Bg.)

Hessen-Nassau.

Limburg: Buchhoff (R.)

Dillenburg: Burchardt (Christl.-soz.)

Höchst: Fischert (B.), Brühne unterlegen.

Bayern.

Hof: Münch-Ferber (N.B.)

Bayreuth: Hagen (N.B.)

Forchheim-Kulmbach: Kemmer (N.B.)

Hessen.

Bingen-Alzheim: Schmidt (F.Bg.)

Medlenburg.

Hagenow: Kettich (R.)

Schwerin-Wismar: Dröbiger (R.)

Parchim-Ludwigslust: Bachmide (F.Bg.)

Sachsen-Weimar.

Jena-Neustadt: Lehmann (N.B.)

Roßburg-Gotha.

Roßburg: Paßig (N.B.)

Politische Rundschau.

Deutschland.

Also doch eine Finanzministerkonferenz. Die so oft von den Offizieren in Abrede gestellte Finanzministerkonferenz wird nun wieder von den „Berliner Politischen Nachrichten“ angekündigt. Man nimmt an, daß die zuständigen Ausschüsse des Bundesraths und sodann das Plenum des Bundesraths sich in nächster Zeit mit den Vorbereitungen für den Abschluß der Handelsverträge zu beschäftigen haben werden. An den bezüglichen Verhandlungen werden sich auch die Finanzminister der einzelnen Bundesstaaten beteiligen. — Jetzt, da die Wahlen vorber sind, kann man ruhig den Duft des neuen Steuerbouquets den Massen in die Nase steigen lassen.

Das „frische Blut“ im Reichstage. Unter den 397 Erlören des Volkes befinden sich nach den bisherigen Ergebnissen — zwei Stichwahlen sind bekanntlich erst am heutigen Sonnabend statt — nicht weniger als 130 parlamentarische Neulinge. Die konservative Partei zählt deren 17, davon sind in der Hauptwahl 7, in der Stichwahl 10 gewählt; die Reichspartei 1 (v. Dirksen, Stichwahl), das Zentrum 24 (Hauptwahl 20, Stichwahl 4), die Nationalliberalen 23 (Hauptwahl 3, Stichwahl 20), die freisinnige Volkspartei 7 (Stichwahl), die freisinnige Vereinigung 3 (Stichwahl), die Sozialdemokraten 29 (Hauptwahl 13, Stichwahl 16), die Antijemiten bei 8 Mitgliedern 5 (Stichwahl), die deutsche Volkspartei 5 (Stichwahl), die Witten 5 (3 Hauptwahl, 2 Stichwahl), die Wäfen 1 (Cölsborn, Stichwahl), der Bauernbund 2 (Stichwahl), der Bund der Landwirthe 1 (Hauptwahl), die Polen 6 (Hauptwahl 4, Stichwahl 2).

Konservativ-sozialdemokratisches Wahlbündniß. Daß das konservative Prinzipiengekrei gegen die Sozialdemokratie nicht so ernst gemeint ist, wie es klingt, ergibt sich aus einer Meldung der „Schwab. Tagwacht“. Diefelbe berichtet, daß ein konservativer Landtagsabgeordneter einem unserer Genossen am Tage nach der Hauptwahl den Vorschlag eines Kompromisses auf der Basis gemacht hat, daß die bündlerischen Stimmen in Ulm in der Stichwahl unserm Genossen Dietrich zugeführt werden sollen, wenn wir uns entschließen würden, unsere Genossen in Calw zur Wahlenthaltung aufzufordern. Selbstredend ist dieser Kuhhandel mit Entschiedenheit zurückgewiesen worden, und der Hauptling der schwäbischen Brodwucherer, Schrempf, ist am 25. Juni in Calw mit Eleganz durchgefallen.

Ausfäureungen haben nach Verkündung der Wahlergebnisse am Donnerstag in Hagen, Dortmund und Gelsenkirchen, Offenbach und Hof stattgefunden. Es liegen allerdings bisher nur erst Meldungen der bürgerlichen Presse vor, die selbstverständlich sämtlich polizeiliche Färbung tragen. Als in Hagen, so wird gemeldet, ein Aufgebot von 20 Schupkeuren gegen die Menge einmarschirt, wurde es mit Steinwürfen und Revolver-schüssen empfangen. Mehrere Beamte wurden durch Steinwürfen verletzt. Ein Polizeikommissar erlitt mehrfache Verletzungen. Verschiedene Personen wurden durch Säbelhiebe schwer verwundet. Der Polizei gelang es schließlich, die Menge zu zerstreuen. Acht Personen wurden verhaftet. — Ueber die Vorfälle in Dortmund berichtet die „Dortmunder Bzg.“: Nach dem Bekanntwerden des Wahlergebnisses bemächtigte sich der auf dem Steinplatz versammelten Menge eine große Erregung. Laute Rufe erklangen, an welchen sich besonders junge Burgen beteiligten. Ein Kommissar und 8 Schupkeure, die die Menge aufforderten, sich zu zerstreuen, wurden verläßt und von der Menge umschlossen. Ein Inspektor und 25 Mann kamen zu Hilfe, wurden aber ebenfalls verläßt und verhöhnt. Als die Polizei nunmehr energischer vorging, wurde sie mit Steinen beworfen. Aus den Fenstern verschiedener Häuser flogen Bierflaschen und Blumentöpfe. Es wurde auch geschossen. Die Schusswundschaffung ging in die Höhe; viele Personen wurden verläßt. Schließlich wurde die Menge zerstreut. Neun Beamte der Polizeimannschaft wurden verwundet; ein Kommissar erhielt durch einen Schlagring eine Handverletzung. — In Gelsenkirchen verlief der Abend ähnlich. Auch hier wurden mehrere Personen von der Polizei verwundet, darunter einige sogar schwer; einige Schupkeure wurden durch Messerhiebe verläßt. Noch erheblicher waren die Krawalle in Offenbach gewesen zu sein. Dort war die Herrenstraße, in der sich das Kasino der Zentrumspartei befindet, von einer jählichen Menschenmenge angefüllt. Diese konnte erst, der „Frankf. Bzg.“ zufolge, nach Mitternacht von einem starken Schutzwachsendienst, das wiederholt mit der blanken Waffe vorgehen mußte, zerstreut werden. Jeder, der freigelegte nationalliberale Kandidat, erhielt angeblich einen Schlag mit einem Stock auf den Kopf und konnte nur unter polizeilichem Schutz den Heimweg antreten. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. — In Hof wurden die Schupkeure, nach dem recht wenig zuverlässigen „Bogl. Anz.“ in Plauen, mit Ziegelsteinen beworfen, sodaß zur Unterstützung der Polizei Gendarmerie und Gensdarmherangezogen werden mußten. Sechs weiß junge Burgen wurden verhaftet. — In Weidenhagen scheint es sich überall an den Tärn junger Burgen gehandelt zu haben und die Polizei, statt befehlsgemäß zu wirken, hat im Ueberricht dann das Jähre, die Lage noch zu verschärfen.

Der Protest der Polen gegen die Antipolenpolitik. Eine polnische Zusammenkunft zeigt das unauflöshliche Anwachsen des Polenthums. Die Zahl der polnischen Stimmen betrug 1871 nur 175 360, stieg bis 1877 auf 216 200, ging bis 1884 auf 203 200 zurück, am letzten eine fast ununterbrochen steigende Tendenz beobachtet. Im Jahre 1890 wurden 246 900 Stimmen gezählt, 1893: 229 500, 1898: 256 000. Die polnische Fraktion zählte 1871 13 Mitglieder, sie erreichte ihre größte Stärke in den Jahren 1881 und 1893, wo sie 18 beziehungsweise 19 Mitglieder zählte; bei den letzten Reichstagswahlen ging ihre Zahl auf 14 zurück. Nach dem Ergebnis der Wahlen zum 16. Juni d. J. sind in der Provinz Posen 11. in Westpreußen 3 polnische Abgeordnete gewählt. In 8 Wahlkreisen von 28 sind sie gänzlich ausgeschlossen, in den übrigen 6 sitzen sie in Stichwahlen, die zum Theil ausgesetzt sind, mit Kandidaten aller Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten. Die Gesamtzahl der in Posen und Westpreußen am 16. Juni abgegebenen Wahlstimmen betrug

nach den vorliegenden Angaben, die allerdings noch in zwei Wahlkreisen der Ergänzung bedürfen, 219 050, sodaß man nicht schlagend wird, einschließend der in Wirsitz-Schubin und Znowojaw Mogilno-Strelnow abgegebenen Stimmen ihre Gesamtzahl auf mehr als 230 000 anzunehmen. Dazu kommen die polnischen Stimmen in Oberschlesien, die sich nach den bisher vorliegenden Resultaten auf nahezu 45 000 belaufen, und die in Berlin und im westfälischen Industrierevier abgegebenen Stimmen, die bis jetzt etwa die Zahl 10 000 erreicht haben. Es läßt sich also schon heute mit aller Sicherheit sagen, daß die bei den diesmaligen Wahlen abgegebenen polnischen Wahlstimmen, die jetzt schon rund 285 000 betragen, die bisher höchste Ziffer weit hinter sich lassen. Das Visko der preussischen Antipolenpolitik wird immer deutlicher. (Nach den letzten Nachrichten ist der Erfolg der Polen noch größer, als es erst erschien. Ihre Stimmenzahl beträgt nicht 285 000, sondern fast 344 000, d. h. die Polen haben weit über 100 000 Stimmen, gegenüber 1898, wo sie deren 283 000 erhielten, gewonnen. Dagegen sind Masuren, Litzhauer und Dänen zurückgegangen. Letztere von ca. 6000 auf 4000, die Litzhauer von gegen 8000 auf 6000, die Dänen von 15 439 auf 14 743.)

„Geheime“ Wahl. Trotz Ruvert-Wahl und Isolierraum sind die Arbeiter auf den Gütern dennoch nicht in der Lage gewesen, nach ihrer eigenen Ueberzeugung zu wählen, ohne befürchten zu müssen, die Arbeit zu verlieren. Auf dem Rittergut Babeg (Anhalt I) waren die Arbeiter alle beim Rübenhacken beschäftigt und hatten ihre Stimmzettel zu Hause gelassen, weil sie der Meinung waren, daß sie nicht vom Acker, sondern von der Wohnung aus nach der Wahl gehen würden und zwar deshalb, um sich wenigstens etwas zu reinigen. Der Herr Amtmann dachte aber anders. Er ließ ganz einfach einen Wagen beim Rübenfeld vorfahren, die Wähler mußten aufsteigen und zwar barfuß und in Hemdsärmeln. Der Herr Amtmann gab einem jeden einen Kobbe'schen Stimmzettel. Am Wahllokal angekommen, wollte unser Genosse an die Leute Stimmzettel verteilen, aber der Herr Amtmann verhinderte es und die Arbeiter waren gezwungen, gegen ihre Ueberzeugung den Kandidaten zu wählen, den der Herr Amtmann gewollt hat.

Wer liefert die meisten Rekruten, Industrie oder Landwirtschaft? Gegen die Behauptung, daß am Heereserlaß die landwirtschaftliche Bevölkerung stärker theilhaftig sei als die industrielle, wendet sich Oberst a. D. Gaedke im „Berliner Tageblatt“. Er hebt hervor, daß im Jahre 1900 in das Heer eingestellt wurden geborene Ostpreußen 12 418 Mann, geborene Westpreußen 9130 Mann, geborene Pommern 8124 Mann, geborene Posener 11 272 Mann, geborene Mecklenburger 3981 Mann, geborene Oldenburger 1868 Mann. Dagegen wurden eingestellt: geborene Berlin-Brandenburger 17 584 Mann, aus der Provinz Sachsen Gebürtige 15 341 Mann, aus Westfalen Gebürtige 14 922 Mann, aus dem Rheinland Gebürtige 26 589 Mann. Den Provinzen Rheinland und Westfalen entfielen allein mehr Rekruten als dem ganzen Königreich Bayern (41 500 gegen 30 700). Das Königreich Sachsen lieferte 15 796 Rekruten, das heißt um 25 Prozent mehr als die weit über doppelt so große Provinz Ostpreußen. Ausdrücklich betont Oberst Gaedke, daß es sich bei dem Vergleich um den Ort der Herkunft der Rekruten handelt, nicht um ihren Aushebungsort. Auf eine einfache Formel gebracht, hatte der Heereserlaß im Jahre 1900 folgende Abstammung: Im Jahre 1900 lieferten je einen Rekruten

industriereiche Bezirke:	
das Königreich Sachsen	von je 1,00 qkm
Rheinland	„ „ 1,35 „
Westfalen	„ „ 1,66 „
die Provinz Sachsen	„ „ 2,02 „
Berlin-Brandenburg	„ „ 2,02 „
vorwiegend agrarische Bezirke:	
Posen	von je 2,56 qkm
Ostpreußen	„ „ 2,78 „
Westpreußen	„ „ 2,79 „
Oldenburg	„ „ 3,44 „
Mecklenburg	„ „ 3,80 „

Zum Schluß hebt Oberst Gaedke noch hervor, daß die Gesamtzahl der Tauglichen, das heißt der in das Heer eingestellten Mannschaften in Deutschland im Verhältnis zu seiner Bevölkerung sich von rund 40 Proz. im Jahre 1876 auf 53,3 Proz. im Jahre 1901 gehoben hat. Rechnen wir die auch im letzten Jahre noch überzähligen Gebliebenen hinzu, so steigt der Prozentsatz sogar auf 56,3 Prozent.

Canada boykottirt deutsche Waaren. In Kanada ist nach den Londoner Blättern zugehenden Meldungen die Stimmung so erbittert gegen Deutschland, daß Anstrengungen gemacht werden, alle deutschen Waaren zu boykottiren. Man sagt, die Bewegung werde eine große Ausdehnung annehmen. Bereits wird verjagt, das deutsche Rübenzucker durch Demarazucker zu ersetzen, wovon die erste Ladung in Montreal eingetroffen ist.

Prozeß Stöder-Roske. Wie wir bereits mittheilten, wurde unser Genosse Roske, ehemals Redakteur des „Däpr. Landb.“ wegen Stöderbelädigung von der Strafammer in Königsberg zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Dieses Urtheil lautete wie folgt: „Im Namen des Königs hat der Gerichtshof dahin erkannt, daß der Angeklagte, Redakteur Roske, der öffentlichen Belädigung des Hinterpredigers Stöder schuldig und deshalb, unter Zurleistung der Kosten des Verfahrens, mit drei Monaten Gefängniß zu bestrafen sei. Dem Belädigten Hinterprediger Stöder ist die Publikationsbefugniß außer in den vom Herrn Staatsanwalt nachhaft gemachten Zeitungen auch im „Däpr. Landb.“ zugesprochen worden. Der Gerichtshof hat wohl in der Bestimmung des Hinterpredigers Stöder in der Verhandlung wider Verstand eine objektive Unwahrheit gefunden, denn es ist durch das Zeugniß des Herrn Ewald festgestellt, daß dieser zweimal mit Hinterprediger Stöder zusammengetroffen ist. Allein angesichts des Umstandes, daß Hinterprediger Stöder zur Zeit mit vielen Tausenden von Menschen zusammenkam, ist diesem zu glauben, daß ihn nach Verlauf von einem halben Jahr Ewald nicht mehr persönlich bekannt war. Daraus ändert auch nichts der Umstand, daß Stöder dem Ewald die Hand gereicht und ihn mit „Herr Ewald“ angesprochen hat. Der Zeuge Ewald hat auch in der Verhandlung gegen Verstand nichts gethan, um Herrn Stöder ins Gedächtniß zurückzurufen, daß er ihn

kenne, er hat nur gesagt: „Herr Hinterprediger, wir kennen uns.“ Der Gerichtshof hat auch nicht für nachgewiesen erachtet, daß Stöder hundert Mal im Reichstage Meineidswaffe genannt wurde, ohne sich dagegen zu wehren. Ebenso wenig hat der Gerichtshof für nachgewiesen erachtet, daß Stöder betreffs der Notabeln, Erklärung einen wissenschaftlichen oder sachverständigen Meineid geleistet hat. Bei der Strafzumessung ist einmal die Schwere der Belädigung und andererseits in Erwägung gezogen worden, daß der Angeklagte nach Lage der Dinge nicht in Erregung gehandelt hat.“ — Wie nachträglich noch gemeldet wird, hat Roske sofort Revision gegen das außerordentlich hohe Urtheil angemeldet.

Drakonisches Urtheil. Sieben bzw. sechs Jahre Zuchthaus wegen militärischen Aufruhrs und thätlichen Angriffes auf einen Vorgesetzten verhängte am Donnerstag das Kriegsgericht der 20. Division in Hannover über den Torpedobootsmatrosen Bries aus Wilhelmshaven und den Musikant Bindemann von der 6. Kompagnie des 92. Infanterieregiments in Braunschweig. Die Angeklagten waren in der Sylvesternacht d. J. auf Urlaub zu Wittenberge spät Nachts auf einer Feier des dortigen Arbeitervereins in der Schulischen Gastwirthschaft. Sie geriethen dort in Streit, indem beide Angeklagte während einer Balgerei mit einander den Tisch, an dem der Unteroffizier Schmidt von der 6. Komp. des 131. Infanterieregiments saß, umstießen, so daß der Unteroffizier hinfiel. Als dieser, das zunächst als Versehen oder Scherz ansehend, sich das verbat, wiederholten die Angeklagten die Mißthat. Bevor aber der Unteroffizier sich erheben konnte, fielen beide Angeklagte über ihn her und schlugen ihn. Es kamen dann mehrere Zivilisten hinzu, zunächst Partei gegen den Unteroffizier Schmidt nehmend. Als sie aber den Sachverhalt erfuhr, wurden die Angeklagten auf Veranlassung des Vereinsvorstandes hinausgeworfen. Es verjuchten die Angeklagten dann wieder in den Saal zu dringen. Dabei stellte sich ihnen Sergeant Neumann von der 6. Batterie des 66. Feldartillerieregiments entgegen. Ihm ging auf dem Fuß der Angeklagte Bries mit einem gezogenen Messer und einem Stuhlbein zu Leibe. Der Sergeant parierte den Angriff mit seinem Säbel. Bindemann hat auf dem Hofe, wohin sich der Tumult verzogen hatte, versucht, dem Unteroffizier Schmidt das Seitengewehr zu entwenden. Bries wurde zu einer Gesamtstrafe von 7 Jahren Zuchthaus und Bindemann zu einer Gesamtstrafe von 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Soldaten-Schinder pflegen in der Regel gimpslicher davon zu kommen.

Kleine politische Nachrichten. Die ungarische Ministerkrisis ist beendet. Dem Wiener „Fremdenblatt“ zufolge ist das neue ungarische Kabinett bereits gebildet. Honvedminister wird Generalmajor Kolosváry, Minister a. latere Graf Tassilo Festetics. Alle anderen Minister des bisherigen Kabinetts verbleiben im Amte. — Mehrere Minderpersonen in Budapest zogen Donnerstags Abend vor das Haus Kossuths, demonstirten gegen denselben und schlugen die Fenster ein. — Präsident Roosevelt hat der russischen Regierung die Petition der israelitischen Bevölkerung Amerikas zugehen lassen, in der gegen die Behandlung der Juden in Rußland protestirt wird.

Frankreich.

Streik in den Kriegshäfen. Die Heizer, Maschinisten und Arbeiter des Kriegshafens Rocheforts sowie die Arbeiter der Kriegshäfen von Toulon und Brest drohen mit dem Ausstande, falls der Marineminister die bisher bei den Probefahrten gewährte Gratifikation unterdrücken sollte.

Belgien.

Einigung der Liberalen und Radikalen. Die gemäßigten Liberalen im ganzen Lande haben sich mit den Radikalen veröhnt. Ein einheitliches Programm und einheitliche Kandidatenlisten für die Gemeindevahlen im Oktober sind aufgestellt worden. In Antwerpen und anderen Städten gingen die geeinigten Liberalen ein Wahlkartell mit den Sozialisten ein.

Italien.

Offiziersdrübel. Auch in Italien giebt es schneidige Leutnants. Von einem Mitgliede dieser edlen Menschenspezies, Namens Chiavini, ist am 21. d. M. der sozialistische Abgeordnete Agnini thätlich angegriffen und bedroht worden. Agnini hatte in öffentlicher Versammlung bei Modena das Vorgehen eines Offiziers, der seine Soldaten an den Ohren zu ziehen pflegt, als barbarisch gekennzeichnet. Während er bei Tisch ist, läßt ihn ein Offizier um eine Unterredung bitten und fragt ihn: wie haben Sie den Offizier bezeichnet, der die Soldaten an den Ohren gerissen hat? Agnini wiederholte deutlich die Worte, worauf der Leutnant ihm eine Ohrfeige versetzte. Unser Genosse, ein hochgewachsener kräftiger Mann, antwortete ihm mit zwei schallenden Schlägen ins Gesicht. Der Leutnant suchte den Säbel zu ziehen, wurde aber von den herbeigeeilten Bauern daran gehindert und weiblich durchgeprügelt.

Serbien.

Die Sozialisten und das neue Regime. Das Komitee der serbischen Sozialisten in Genf veröffentlicht im „Peuple de Geneve“ eine Erklärung, in der es heißt, daß die serbischen Sozialisten die Thatthaten im Konak zu Belgrad ebenso verurtheilen wie die Gewaltthaten in jedem anderen Falle. Sie erwarten von dem Regierungswechsel keinerlei Besserung der politischen und sozialen Verhältnisse, sie befürchten im Gegentheil, daß der Militarismus durch die letzten Ereignisse ein großes Uebergewicht zum Schaden des Volkes erlangt hat. Die Konstitution des Jahres 1888, die Peter wieder herstellen wolle, sei zwar weniger schlecht als die spätere, aber in das Kob, das ihr gespendet werde, könnten sie (die serbischen Sozialisten) nicht einstimmen. Wenn der neue König halten wolle, was er versprochen habe, nämlich, wenn er sich die Schweiz zum Vorbild nehmen wolle, so müsse er vor allen Dingen das allgemeine, gleiche Wahlrecht einführen. Nur wenn durch eine neue Verfassung die Rechte des Königs beschränkt und ein Wahlrecht gegeben werde, könnten für das serbische Volk die blutigen Ereignisse von Belgrad den Beginn einer neuen Epoche gesunder Entwicklung bilden.

Amnestie. Peter I. hat aus Anlaß seiner Thronbesteigung sämtlichen wegen Preßbergens und wegen politischer Vergehen Verurtheilten Amnestie gewährt und die Strafen der wegen gemeiner Verbrechen Verurtheilten herabgesetzt. Der König soll auch die Aufhebung der Zensur

planen. — Der „Zampa“ zufolge hat König Peter dem Wunsch Ausdruck verliehen, daß der ermordete König Alexander vom alten Begräber Friedhofe mit allen königlichen Ehren nach dem Kloster Katozka überführt werden solle.

Vereinigte Staaten.

Der Ausstand der Straßenbahn-Arbeiter in Richmond (Virginia) fügte Donnerstags zu blutigen Zwischenfällen. Acht Kompanien Militär wurden zur Hilfe herbeigeholt. Die Soldaten machten sofort von der Waffe Gebrauch, wobei sechs Personen verwundet wurden. Die Straßenbahnwagen verkehrten unter dem Schutze des Militärs.

Lübeck und Nachbargebiete.

Sonnabend, den 27. Juni 1903.

Die Bezirksführer werden ersucht, die Reichstagswählerlisten umgehend an Gen. Effinger abzuliefern. Es fehlen noch 8 Bezirke.

Die Errichtung einer Halle für die auf Arbeit wartenden Fabrikarbeiter ist nunmehr beschlossene Sache. Die Halle soll, wie in der letzten Sitzung der Handelskammer mitgeteilt wurde, südlich vom Schuppen 17 an der Kanalmitlung errichtet werden. Zur Halle soll ein dem Bauunternehmer Marks gehörender Pavillon, der auf der Industrie-Ausstellung in Benutzung gewesen ist, nach einigen baulichen Veränderungen verwandt werden. Dieser neue Wartesaal wird von Marks auf 10 Jahre zu gehen eine von der Handelskammer und den Stauern zu zahlenden Entschädigung in Stand gehalten und geht alsdann in das Eigentum der Kaufmannschaft über. Die Aufsicht und Reinigung der Halle erfolgt durch das Polizeiamt. — Der freijährige Durchfallskandidat, Herr Pape, benutzte die Besprechung dieser Angelegenheit, um eine kleine Paufe gegen die Sozialdemokraten und gegen die Nationalsozialisten loszulassen. Nun, wir gönnen dem Herrn das kindliche Vergnügen!

Aus den Sängern gezogen haben sich die „Lü. Anz.“ folgende Notiz:

Die Pariser Zeitung „Le Temps“ vom 17. Juni veröffentlicht eine Unterhaltung, in der sich Abgeordneter Singer einem an ihn geschickten Redakteur gegenüber offen und klar ausgesprochen hat. Auf die Frage, wie sich die Sozialdemokraten zur Elsaß-Lothringischen Frage verhalten werden, erklärte Singer nach einigen Umschweifen, daß die Sozialdemokraten, wenn sie zur Herrschaft gelangen, die Reichslande wieder an Frankreich zurückgeben würden, und daß sie nicht dagegen sein würden, daß die Reichslande über ihre Zukunft selbst bestimmen. Dieser offene Ausdruck einem Franzosen gegenüber verdient im ganzen Reich bekannt zu werden, und eine besondere Schmach ist es für den deutschen Sozialistenführer, daß die französische Zeitung zu seinen Absichten über Elsaß bemerkt, die Elsaßler selbst wünschten die Rückkehr zu Frankreich nicht und würden wohl zufrieden sein, wenn man ihnen wie den andern deutschen Provinzen nur die Selbstverwaltung gewähren wolle. Der Sozialistenhauptidee erklärte weiter, daß die Sozialisten alles daran setzen werden, um die Handelsverträge zu hinterreiben, weil sie nur dem Arbeiter und dem kleinen Manne die Lebenshaltung vertheuern. Hierzu bemerkt der „Temps“, daß es denn doch sehr fraglich sei, ob mit Abweisung der Handelsverträge dem Arbeiter ein Dienst erwiesen werde.

Demgegenüber stellt der „Vorwärts“ folgendes fest:

„Genosse Singer hat mit dem Mitarbeiter der „Temps“ überhaupt nur ein paar Worte gewechselt und hat auf die Frage, wie er über Elsaß-Lothringen dächte, geantwortet, daß das ein rein akademisches Problem wäre. Er fügte hinzu, gemäß den Anschauungen, die die Sozialdemokratie seit jeher verkörpert hat, daß wir immer und überall für das Selbstbestimmungsrecht der Völker eintreten. Nichts anderes steht im „Temps“.“

So entpuppt sich also der die Elsaß-Lothringische Frage behandelnde Theil obiger Notiz als purer Schwindel. Man hat, um Stoff zur Sozialistenhetze zu erhalten, einfach dem Genossen Singer die Aeußerung in den Mund gelegt, — die Sozialdemokraten würden die Reichslande wieder an Frankreich zurückgeben. Im „Temps“ steht nämlich hiervon auch nicht ein einziges Wort. Nun, man ist ja bei der alten Lante im Adreßbuche das Schwindeln schon gewohnt. — Die Bemerkung hinsichtlich der Handelsverträge bietet doch thatsächlich nichts Neues; der Standpunkt der Sozialdemokratie in dieser Frage ist ja schon seit langem bekannt. Und daß die Wähler mit dieser Haltung der Sozialdemokratie einverstanden sind, das haben die Reichstagswahlen zur Genüge bewiesen. Warum also das Gefläß?

An alte, längstentschwundene Zeiten erinnert ein Beschluß des Bürgerausschusses, nach welchem der Direktor und die Seminarlehrer an dem Schullehrerseminar auf Lebenszeit angestellt werden sollen. Man hält es fast

für unmöglich, daß ein derartiger Beschluß im 20. Jahrhundert noch gefaßt werden konnte. Offenlich schmärmt die Bürgerschaft nicht für diesen Plan der lebenslänglichen Anstellung.

Erfolgreiche Revision. Der Klempnermeister Hindberg war am 28. März vom hiesigen Landgericht wegen Untüchtigkeit und fortgesetzten Betruges, zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt worden. Er hatte sich unter der Angabe, eine Stelle zur Befestigung von Dachern erkunden zu haben, auf jede Art und Weise Geld verschafft. Auf eingeleitete Revision hob das Reichsgericht das Urtheil auf, weil einige prozessuale Vertöße zu verzeichnen sind, und verwies die Sache an das hiesige Landgericht zurück.

Folgen des neuen Bürgerrechts. Das Stadt- und Landamt hat den Etat pro 1902 um 1137,62 Mk. überschritten. Diese Mehrkosten sind in der Hauptsache dadurch entstanden, daß infolge der Mehrarbeit bei Verleihung des Staatsbürgerrechts und der Staatsangehörigkeit eine Vermehrung der Schreibkräfte erforderlich gewesen ist. Der Bürgerauschuß bewilligte diese Summe nach.

Diesem Genossen, welche bei der Reichstags-Haupt- und Stichwahl 1. mecklenburger Wahlkreis thätig gewesen sind, werden ersucht, zwecks einer Besprechung über die Wahlbeeinflussungen usw. sich am kommenden Montag Abend halb 9 Uhr im „Vereinshaus“ einzufinden.

Auch eine „Berichtigung“. Herr J. Kruse, Töpfer, sendet uns im Anschluß an unsere gestrige, seinen Ausschluß aus dem Verbands betreffende Notiz unter Berufung auf § 11 des Reglements eine Berichtigung, in welcher er sich darüber beschwert, daß ihm zu viele Beiträge abgenommen worden seien. So weit uns das Schreiben des Herrn verständlich geworden ist, bestätigt dasselbe den Ausschluß aus dem Verband. Was will denn nun der Herr eigentlich berichtigen?

Die Baudeputation hat bei 13 Rubriken Ueberschreitungen im Gesamtbetrage von 17 932,71 Mk., dagegen bei 20 Rubriken Ersparnisse von 38 515,34 Mk. erzielt. Der Bürgerauschuß empfahl der Bürgerschaft einen Senatsantrag, nach dem die Ueberschreitungen aus den Ersparnissen gedeckt werden sollen, zur Mitgenehmigung. — Zur Anstellung von Hilfsarbeitern bewilligte der Bürgerauschuß der Baudeputation 2200 Mk.

Wegeregister für die Wegegemeinde Vorwerk. Das Polizeiamt erläßt unter dem 24. ds. folgende Bekanntmachung: Durch die Eingemeindung eines Theiles der Gemeinde Vorwerk in die Vorstadt St. Lorenz ist ein neues Wegeregister erforderlich geworden. Der neu aufgestellte Entwurf dieses Wegeregisters wird in Gemäßheit des § 32 der Wegeordnung sowohl im Geschäftszimmer des Polizeiamts als auch bei dem Vorsitzenden des Gemeindevorstandes zu Vorwerk vom 27. Juni bis 27. Juli ds. J. öffentlich ausgelegt sein. Solches wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht mit der Aufforderung: daß alle diejenigen, welche gegen den Entwurf Einwendungen erheben, insbesondere einen in denselben aufgenommenen Weg als Privatweg oder eine im Entwurfe nicht enthaltene Privatberechtigung in Anspruch nehmen wollen, ihre Einwendungen oder Ansprüche in der Nacht 4 Wochen, von der Veröffentlichung der Bekanntmachung an gerechnet, bei der Wegebehörde schriftlich anzumelden und, soweit möglich, zu begründen haben, widrigenfalls sie mit denselben bei Zeitstellung des Wegeregisters nicht weiter gehört werden sollen.

Das Loosenshand in Travemünde ist infolge der durch die Einführung des Loosenzwanges bedingten Vermehrung der Loosen zu klein und soll erweitert werden. Der Bürgerauschuß bewilligte zu diesem Zwecke 4000 Mk.

Das Erlöschen der Firma Bernhard Buchentin in Lübeck ist im Handelsregister eingetragen worden.

Mangel eines geeigneten Lehrkraft ist die Stelle eines zweiten festangestellten Lehrers an der Navigationsschule unbesetzt geblieben. Dafür ist dann ein Hilfslehrer angestellt worden. Der Bürgerauschuß erklärte sich damit einverstanden, daß das Gehalt für den Hilfslehrer von dem erparten Gehalt für den festangestellten Lehrer gedeckt wird.

Wem gehört der Hund? Das Polizeiamt macht bekannt: Am Dienstag, den 23. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, soll auf dem Hofe der Frohnerlei, Schönböckener Straße Nr. 41 ein als herrenlos eingeleiteter, 1 1/2 Jahre alter, brauner Jagdhund öffentlich versteigert werden, falls sich bis dahin der Eigentümer nicht meldet.

pb. Diebstahl. Ein Holländer aus Badendorf brachte zur Anzeige, daß ihm von seinem Wagen ein geräucherter Schinken im Gewichte von genau 2 Pfund abhanden gekommen sei. Ob der Schinken vom Wagen gefallen oder gestohlen ist, war nicht festzustellen.

pb. Beim Baden ertrunken. Gestern Abend gegen 7 1/2 Uhr ertrank beim Baden in der Trave ein Matrose des dänischen Seglers „Jugo“ in der Nähe des Holzlagerplatzes der Firma Brüggemann u. Sohn.

pb. Gestohlenes Boot. Ein Maurer brachte zur Anzeige, daß ihm in der Zeit vom 13. bis 26. d. M. ein kleines Ruderboot, welches am jenseitigen Ufer der Trave in der Nähe der Holtenbrücke gelegen hatte, abhanden gekommen

und wahrscheinlich gestohlen sei. Das Boot ist 16—18 Fuß lang, außen grün und innen rothbraun gestrichen. Der Anstrich des oberen Randes ist schwarz.

Schwartau. Thut Geld in Euren Beutel. Die für die in den Forstrevieren Schwartau und Scharbeub abgebenen Holz- oder Einliegerdeputate noch rückständigen Gelder sind spätestens bis Ende dieses Monats an den Beständigen Gehobungsamt zu bezahlen.

Güll. Das diekährige Aushebungs-Geschäft für den Aushebungsbezirk Fürstenthum Lübeck findet am Donnerstag, den 29. Juni ds. J. und Dienstag, den 30. Juni ds. J. in Raders Gafthof zum Landhaus, Königstraße Nr. 1 in Güll statt und haben sich die beteiligten Militärpflichtigen zur Vermeidung der gesetzlichen Nachteile an jenem der genannten Tage um 8 1/2 Uhr morgens im Aushebungslokale einzufinden.

Schönberg. Der Brodmacherer Raack hat in der Stichwahl, nachdem die Brunswigischen „Liberalen“ glänzend ungeschlagen sind, über unseren Genossen Lüth mit ca. 2400 Stimmen Majorität gesetzt. Raack erhielt 10376, Lüth 7891 Stimmen. Die „Liberalen“ haben sich auch bei dieser Wahl wieder als das entpuppt, was sie sind, nämlich als getreue Fribolime der ärgsten Reaktionsäre und Brodmacherer.

Aus dem 1. mecklenburgischen Wahlkreise. Nach den letzten Meldungen erhielt Bartels bis jetzt 5302, Metlich 6566 Stimmen. Demnach hätte der Brodmacherer abermals dank der Wahlhülfe eines großen Theils der „Liberalen“ geiegt.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. In der in Schwerin weilenden Menagerie Kreibe wurde durch eine Carbide-Explosion einem bei der Menagerie angestellten Kupferstecher in Folge eigener Fahrlässigkeit der Schädel vollständig zerquetscht. — Freitag Mittag überfuhr auf dem Bahnhof Hagenow-Land der Schnellzug Nr. 4 von Berlin nach Hamburg den Bahnarbeiter Sager von der Mecklenb. Friedrich Franz-Eisenbahn und tödtete ihn auf der Stelle. Sager war ein schon älterer Beamter. — Donnerstag Abend ging bei den Hofbesitzern Barckhahn und Jendel in Preetz bei Boizenburger Feuer auf, das sich schnell um sich griff, zumal die Wasserverhältnisse ungünstig sind. Die beiden großen Gehöfte wurden ein Haub der Flammen. — Der Dachdecker Sobst aus Warnemünde, welcher zu Hof Brodhagen bei Döberan mit dem Ausbeuern der Dächer beschäftigt war, wurde von Gutsleuten todt neben der von ihm benutzten Hochleiter aufgefunden. Ob der Absturz infolge eines Gerüstlages oder eines Fehltrittes auf der Leiter erfolgte, ist bisher nicht bekannt. — Ein bei dem Neubau der elektrischen Zentrale in Dömitz beschäftigter Maurerlehrling stürzte vom Gerüst ab und kam so unglücklich zu Fall, daß er beide Arme brach. — In Blankenhagen bei Gelbensande fand das 6jährige Töchterchen des Arbeiters Peters einen plötzlichen Tod durch Erstickung, indem es mit dem Kopf in eine zum Spielen an der Thüre angebrachten Schleife eines Bindfadens gerieth und die Schleife sich zuzog. Die in der Nebenstube, deren Thür offen stand, anwesende Mutter hatte, da der Unfall sich ohne jeden Schrei des Kindes vollzog, nichts von dem Unglück bemerkt. — In Friedland fiel der Telegraphenarbeiter Schulz aus Neutritsch so unglücklich von einer Leiter, daß er nach 3 Stunden an den erlittenen Verletzungen verstarb. — Infolge der Explosion einer Petroleum-Kochmaschine erlitt der Steuermann eines in Rendsburg liegenden Seglers tödtliche Brandwunden. Trotzdem er sofort ins Wasser sprang, verstarb er doch nach wenigen Stunden. — Bei einer Rederei an Bord des nach Geseemünde zurückgekehrten Fischdampfers „Nixe“ stürzten 2 Schiffsleute über die Reeling und fanden ihren Tod in den Wellen.

Beste Nachrichten.

Berlin. Zu einem Aufruhr kam es Donnerstag in der Irrenanstalt Herzberge. 61 Kranke, meist geisteskrante Verbrecher, hielten über 18 Wärter her umschlagen mit Haut- und Tischbeinen auf sie ein. Die Wärter Putziger wurde schwer verwundet und bewußtlos ins Lazareth gebracht; sein Befinden war Freitag Morgen noch sehr ernst. Ebenso wurden 5 weitere Wärter schwer verwundet. Erst um 3 Uhr Nachmittags war die Ruhe wiederhergestellt. Elf Verbrecher, die sich besonders bei dem Aufruhr hervorgethan hatten, wurden in Einzelzellen gebracht.

Böln. Eine eigene Sektion für Münzverbrechen hat die hiesige Kriminalpolizei eingerichtet, weil die Herausgabe falschen Geldes im ganzen Rheinland und Westfalen einen geradezu erschreckenden Umfang angenommen hat. In den letzten Tagen wurden wieder 6 Personen wegen Falschmünzerei festgenommen; 4 hatten große Vorräthe von schweren Alfenidelföllen an gekauft, diese eingeschmolzen und zur Herstellung falschen Geldes verwandt, welches hinsichtlich seines Klanges unfeiner Farbe eine täuschende Ähnlichkeit mit gutem Gelde hat.

Budapest. Ein heftiges Erdbeben wüthte Freitag früh 6 Uhr in Erlau (Ungarn) verjährt; es folgten vier Stöße. Mehrere Häuser der Vorstadt trühten ein, und fast sämtliche Häuser der Stadt sind beschädigt. Unter den Einwohnern herrscht ungeheures Panik.

Statt besonderer Meldung. Freitag Mittag entschied sanft nach langem schweren Leiden meine liebe Frau und unsere gute Schwester und Schwägerin

Wilhelmine Dankert, geb. Blocker im Alter von 44 Jahren. Tief betrauert von mir und allen, die ihr nahe standen.

Friedrich Dankert. Beerdigung Montag, den 29. Juni 10 Uhr von der Kapelle Burgthor aus. Trauerfeier 9 1/2 Uhr.

Logis für 2 junge Leute Rakeburger Allee 42 a.

Ein Logis zu vermieten Adolfsstraße 12 a, I.

Logis für junge Leute Devenau 29.

Logis zu verm., Woche 2 Mk. Schwartauer Allee 92, I

Zu verm. ein möbliertes Zimmer Fächtingstraße 33, I.

Ein Zimmer zu vermieten Adolfsstraße 30, I

Zum 1. Oktober oder früher **abgeschlossene Wohn.**, 3 große Zimmer, Speisekammer, Boden, Keller, Garten, 270, 260, 250 Mk. Warenborpstraße 56. Näh. Glandorpstr. 33, I.

Zu sof. od. 1. Okt. abgeschl. Varterren. Stg.-Wohnung, 2 Zimmer und allem Zubehör Chastotstraße 3.

Ein abgeschlossenes Varterren ist für 280 Mk. zu vermieten. Brodesstraße 27.

Zu vermieten zum 1. Oktober **die erste Etage Eldwigstraße 30.**

Gelucht zum 1. Juli von jungem Geschäftsmann **1000 Mark**

unter Brandversicherung. Angeb. unter **P. F.** an die Exped. d. Bl.

Gelucht zu sofort eine **alleinstehende Frau** als Stütze der Hausfrau in einem Hausstand, wo die Frau gelächmt ist. Hansen, Marienhal 145, bei Stodfeldsdorf.

Tischlerlehrling gesucht. W. Peters, Tischlerm., Hühnerstraße 86.

Zu verk. 1 weißer Knaben-Anzug für das Alter von 5—7 Jahr Obertrave 46/1.

Zu verkaufen eine Hängelampe Preis 1 50 Mk. Dautwardstraße 43.

Ein gut gestimmtes Klavier billig zu verkaufen. Näheres F. Evers, Stodfeldsdorf.

Zu ein. gr. Dorf in der Nähe von Segeberg ist ein neues mass. Haus mit gutgehender Krämerei u. gr. Garten sof. preisw. zu verk. Pr. 7000 Mk. Näheres E. Roggenkamp, Sedanstraße 7.

Zu verkaufen ein Kinderwagen Steinstraße 5, I.

Billig zu verkaufen ein guterhaltener **einzigiger Sportwagen.** Meierstraße 16, I. Etz.

Ein Stamm Schw. Mirarka 1,6 m. C. R. 92 zu verk. Chastotstr. 4, part. (Burgthor).

Ein Baedinger zu verkaufen Rühnowstr. 1 a.

Verloren vor dem Holtenhor eine Pferdedecke. Abgegeben Engelswisch 34.

Entflogen Donnerstag eine blaue Brieftaube. Bitte sie wieder freizulassen. Arminstraße 27 a.

Bürgerl. Mittagstisch pro Woche 3 00 Mk. Roial Allee 50, p.

Wohne vom 1. Juli: **Glandorpstr. 50, 1. Et.** J. Jarchow, Maurer.

Brautkränze werden exact und die werth gebunden von **E. du Bois.** Ausgeschliff. Woblinger Allee 16.

Durch Zufall keine neue Herrenanzüge in allen Größen unter Preis. Obertrave 10, zweite Thür links

FF Zigarre Nr. 15 Pfg., Nr. 26 Pfg. hochfein — mild — pikant.

Meinverkauft: **Karl Ross, Mühlendstraße 1**

Schweinefleisch 55 Pf. Hohnen 60 Pf. Kopf u. Bein 20 Pf., ger. Vorderfleisch 70 Pf., fetten und mageren Speck 80 Pf. ger. Mettwurst 80 Pf. u. 1 Mk., gekau Mettwurst und Leberwurst 60 Pf., Bra Schweiger und Preßwurst 50 Pf., beste Schmalz 70 Pf., frisches Kopffleisch 30 Pf.

M. Lahrtz. Fernsprecher. 1291. Stöckerstr.

Empfehlungs-Karte Die Druckerei des Lab. Volksbot

Warenhaus Hansa

Fertige Betten und Bettwäsche.

Bett No. 1.	Bett No. 2.	Bett No. 3.	Bett No. 4.	Bett No. 5.	Bett No. 6.	Bett No. 7.
Oberbett 5.00	Oberbett 6.75	Oberbett 8.75	Oberbett 9.00	Oberbett 11.00	Oberbett 13.50	Oberbett 16.75
Unterbett 4.50	Unterbett 6.25	Unterbett 8.50	Unterbett 9.50	Unterbett 11.75	Unterbett 11.00	Unterbett 15.00
Pfuhl 1.80	Pfuhl 2.50	Pfuhl 3.10	Pfuhl 3.90	Pfuhl 4.80	Pfuhl 4.25	Pfuhl 6.75
Kissen 1.25	Kissen 1.50	Kissen 1.90	Kissen 2.10	Kissen 2.60	Kissen 3.75	Kissen 4.25
Zusammen 12.55	Zusammen 17.00	Zusammen 22.25	Zusammen 24.50	Zusammen 30.15	Zusammen 32.50	Zusammen 42.75

Eisen-Bettstellen

für Erwachsene
mit Spiralfboden . . . 8.00 und 5.50 Mk.
mit engl. Matratze 33.00 bis 11.00 Mk.

Eisen-Bettstellen

für Kinder
von 7.50 Mk an.

Seegras-Matratzen,

taucht Juteleinen mit Griffen,
Größe 105/190 80/190 70/150 60/130 55/110 Ctm.
5.30 3.90 3.00 2.80 2.50 Mk.

Weisse Kissenbezüge	glatt	70	Pfg.
Weisse Kissenbezüge	mit Einsatz	1.20	1 ¹⁰ Mk.
Weisse Kissenbezüge	mit Fältchen	1.55	Mk.
Weisse Kissenbezüge	mit Stiderei-Einsatz	3.40, 2.45	2 ²⁵ Mk.
Weisse Kissenbezüge	mit Spachtelarbeit	4, 3, 2.40	1 ⁸⁵ Mk.
Weisse Kissenbezüge	languettiert	2.75, 2.40, 1.45	1 ²⁰ Mk.
Bunte Kissenbezüge	60, 50	45 Pfg.

Bunte Bettbezüge	1 schlüfig, Cattun, mit Knöpfen u. Knopflöchern	2 ⁵⁰ Mk.
Bunte Bettbezüge	2 schlüfig, Cattun, mit Knöpfen u. Knopflöchern	3 ³⁰ Mk.
Bunte Bettbezüge	aus farr. Chellaz-Stoff mit Knöpfen u. Knopflöchern	3.90, 3.25, 2.85 - 2 ²⁵ Mk.
Weisse Bettbezüge	gestreift, Satin	4, 3.40 - 2 ⁹⁰ Mk.
Weisse Bettbezüge	Damast	4.80 - 3 ⁴⁵ Mk.
Fertige Betttücher	ohne Nacht,	5, 2.70, 2.30 - 1 ⁵⁰ Mk.

Weisse Bettdecken

Waffelftoff	4.25, 2.75, 2.10 bis	1 ²⁰ Mk.
Seidenimit.	hübliche Dessins,	6 ⁴⁰ Mk.
Biqué, imit.,	gebogt, 6.20 bis	4 ²⁵ Mk.
bunt und roth	2.70, 2.30, 2.10 bis	1 ⁵⁰ Mk.

Nur prima Qualitäten.

Kolonialwaren.

Billigste Preise.

Gem. Melis Pfd. 30 Pfg.	Paniermehl Pfd. 20 Pfg.	Reis Pfd. 24, 20, 18, 16, 13 Pfg.	Hamb. Stern-Kaffee, Paket 65, 55, 45, 35 Pfg.
Erythall-Melis 30 "	Sagomehl 24 "	Sago, ff. Tapioca Pfd. 26 "	Feigen-Surrogat Pfd. 28 "
Farin, hellgelb 29 "	Budermehl 36 "	Sago-Patent 24 "	Mocca-Surrogat 15 "
Wurzel-Zucker 34 "	Maismehl 22 "	Puddingpulver in verschiedenen Geschm. Pack. 7 "	Cichorien 4 Pakete 15 "
Weizenmehl 14 "	Reismehl 16 "	Rothe Grütze 7 "	rot Kaffeebrot 2 Pakete 15 "
Diamant-Mehl 18 "	Kartoffelmehl 14 "	Vanille-Sauce 8 "	Kaffeebrot „Tip Top“ Dose 45 "
Buchweizen-Mehl 18 "	Gelber Gries 20 "	Backpulver 8 "	Hansa-Kakao Paket 45 "

Fruchtsäfte

garantirt rein,
anerkannt vorzüglich.

Himbeersaft, Erdbeersaft, Kirschsaft,
Johannisbeersaft, Zitronensaft,

1/2 Fl. 1.15, 1/2 Fl. 60 Pfg.

Gratis 4000 Musikhörner **Gratis 4000.**

Für Vereine empfehlen unser großes Lager in Verlosungs- und Gewinn-Artikeln.

Lübecker Leih- u. Vorschuss-Anstalt

vormals Öffentliches Leihhaus
Schildstrasse 10
gibt Vorschüsse auf Waaren aller Art,
nimmt auch Mobilien, Seinen, Sparschne-
bücher, Uhren, Gold- u. Silberfachen.
Verlängerung der Bettel täglich wie bisher.
Schweinefleisch Pfd. 55 Pfg.
Rindfleisch " 50 "
Karbonade " 70 "
Kopf und Bein " 20 "
Gef. u. Leberwurst " 60 "
Sülze und Bräu-
schweiger " 50 "
W. Strohsfeldt,
Glockengießerstraße 73
Hauptbahnhof Nr. 13 und 14.

ff. Matjesheringe

Carl Trost, Fehrburgener Allee 57 a.

Das Waschmittel der Zukunft!

Gemahlene
Zerpetin-Salmiak-
Bleichseife

ist das Beste und Wichtigste für den Haushalt.
Reines und schnelles Reinigungsmittel der Wäsche,
ohne die Farbe im geringsten anzugreifen.
In 1/2 Pfd.-Paket nur 25 Pfg.
Ja haben in Drogen- u. besseren Kolonial-
waaren-Geschäften.

Man achte auf Name und Schutzmarke.
Schumann & Wille, Seifenfabrik,
Wittenberge.

Verteiler: Ad. Jürss, Warendorfpstr. 16.

Empfehle meinen Kaffee-Salon
Hermann Weigert,
Nr. 43 Ludwigsstr. Nr. 43.

Checkuchen, Puffer,
Butterkuchen Rosenkringel
à 50 und 30 Pfg.

Conditorei Schildt, Fehrburg 3.

Fahrräder

Sourenräder Mk. 100.
Galbrenner Mk. 125.
Mäntel pr. Stück Mk. 6,50
Schlange von Mk. 3,50 an.
Accetylen-Laternen Mk. 3.
Sattel, hochfein, Mk. 3,00.
Pedale, " Mk. 3,50.
Cellaternen, tadelloß, Mk. 1,00.
Jede Reparatur sachgemäß sofort.

H. A. Hill, Größtes Fahrradhaus,
Johannisstraße 9.

Uhren reinigen 1,50 Mk.
Federn einsehen 1,00 "
1 Jahr Garantie
Uhrgläser, 1. Dual, 30 Pfg.
Max Dawartz, Uhrmacher
u. Optiker,
Hörstrasse 16.

Willy Koch,
Zahntechniker,
Lübeck, Holstenstr. 21.

Das Lagerhaus u. Expeditions-Geschäft

Fischergrube 52
empfiehlt sich zum Lagern und Nachsenden
aller Gegenstände prompt u. billig.

Großer Ausverkauf

in
Herren-Zugschuhen
Mädch.-Spangenschuhen mit
Mädch.-Schneeschuhen mit
Mädch.-Knopfschuhen mit
sämmtl. farbigen Artikeln
F. Baurenfeind
Mühlenstraße 34.

Eine traurige Statistik.

Vom Ende März bis Ende Juni wurde durch die unabhängige Presse die gerichtliche Aburtheilung von 38 militärischen Vorgesetzten wegen Mißhandlungen, Beleidigungen und vorchriftswidriger Behandlung von Soldaten bekannt. An Strafen wurden ausgesprochen: 2 1/2 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrenverlust, 9 Jahre 10 Monate 21 Tage Gefängnis, 1 Jahr 9 Tage mittlerer Arrest, 4 Monate 16 Tage gelinder Arrest, 7 Tage Stubenarrest, 3 Degradationen, eine Entfernung aus dem Heere. In Summa betragen die Freiheitsstrafen

13 Jahre 9 Monate 23 Tage, wobei zu bemerken ist, daß die Strafen in den meisten Fällen sehr milde waren und daß die Öffentlichkeit überhaupt nur einen Theil der Soldatenmißhandlungen erfährt.

Von den Freiheitsstrafen treffen auf Preußen 2 1/2 Jahre Zuchthaus, 9 Jahre 6 Monate 19 Tage Gefängnis, 6 Monate 21 Tage mittlerer Arrest, 2 Monate 29 Tage gelinder Arrest, 7 Tage Stubenarrest; auf Bayern 10 Tage mittlerer Arrest, 1 Monat 12 Tage gelinder Arrest; auf Sachsen 4 Monate 2 Tage Gefängnis, 5 Monate 8 Tage mittlerer Arrest, 5 Tage gelinder Arrest. Preußen hat somit, ebenso wie im ersten Quartal, die schweren Mißhandlungen fast allein auf seinem Konto. Die drei Degradationen, die Entfernung aus dem Heere und der Ehrenverlust wurden ebenfalls in Preußen verhängt.

Am besten haben es die Verüber von Soldatenmißhandlungen in Bayern. Während im übrigen Reich mißhandelnde Unteroffiziere und Sergeanten in „leichteren“ Fällen gewöhnlich mit mittlerem Arrest bestraft werden, ist es in Bayern fast Regel geworden, derartige Soldatenquäler mit gelindem Arrest durchschlüpfen zu lassen. So wurde ein bayerischer Oberjäger, der einen unbefohlenen Rekruten ohrfeigte, vor den Leib stieß, mit der Seitengewehrscheide schlug und ihm erklärte: „Ich kann Sie drillen, bis Sie verrecken“, nur mit 9 Tagen gelinden Arrests bestraft.

Von den bestraften Vorgesetzten wollen wir jene nennen, die sich die schwersten Ausschreitungen zu schulden kommen lassen. 1. Preußen. Ein Sergeant (Wernecke) vom Infanterieregiment Nr. 82 2 1/2 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrenverlust, Entfernung aus dem Heere; ein Fähnrich (Hüssener) 4 Jahre 1 Woche Gefängnis, Degradation; ein Unteroffizier (Neigel) vom Infanterieregiment Nr. 52 3 Jahre Gefängnis, Degradation; ein Unteroffizier (Paul Risch) vom 15. Pionierbataillon 1 1/2 Jahre Gefängnis, Degradation; ein Sergeant 4 Monate Gefängnis; zwei Unteroffiziere 2 Monate Gefängnis; ein Unteroffizier 7 Wochen Gefängnis; ein Unteroffizier 30 Tage mittleren Arrests; ein Unteroffizier 21 Tage mittleren Arrests. Außerdem hat Preußen wieder einen wegen Mißhandlung bestraften Offizier zu verzeichnen, einen Leutnant mit 7 Tagen Stubenarrest. 2. Sachsen: ein Unteroffizier 11 Wochen Gefängnis; ein Unteroffizier 45 Tage Gefängnis; zwei Unteroffiziere 28 Tage mittleren Arrests. 3. In Bayern ist der Höchstbehaftete ein Unteroffizier mit 10 Tagen mittleren Arrests. Die übrigen bayerischen Verurtheilten kamen alle mit gelindem Arrest davon.

Ueber die Mißhandlungen selbst können wir mit Rücksicht auf den Raum nicht eingehend berichten, zumal wir die meisten zur Verhandlung gelangten Fälle bereits näher beschrieben haben. Wir können nur die krassen Fälle kurz rezipieren. Das abschließende Exemplar der Soldatenquäler in diesem Vierteljahr ist der Sergeant Wernecke, dem allein 138 Fälle von Mißhandlungen nachgewiesen sind. Wie viele er außerdem begangen hat, wer will es wissen? Unter anderem stieß er einem Mann eine Seitengewehrscheide

in den Aft, einem zweiten spuckte er in den Mund, einem dritten ins Gesicht, einem vierten ließ er die Fußsohlen mit einer Wurzelbürste abreiben. Dieser „Soldatenerzieher“ bildet ein würdiges Seitenstück zu dem Unteroffizier Groffe, der im vorigen Quartal die „Palme“ für Soldatenquäler errang, indem er einen Rekruten, der seine Hofe unreinigt hatte, die Extremitäten mit den Zähnen herausholte. Neben dem Sergeanten Wernecke kann sich der Unteroffizier Paul Risch sehen lassen, der, abgesehen von vielen anderen Quälereien, seinen Untergebenen beim Turnen Lohse in den Mund stopfte und ihnen befahl, das Sprungseil mit den Zähnen vom Boden aufzuheben. Auch der Unteroffizier Weber ist eine hübsche Erscheinung. Er band den Soldaten ein Ohr am Aftselbknopf fest, damit sie beim Griffen über die Köpfe ruhig halten sollten. Einem Manne wurde dadurch unter großen Schmerzen ein Ohrklappchen abgerissen. Als er wieder geheilt war, erhielt er von seinem Peiniger einen Schlag auf das verletzte Ohr, so daß es wieder aufbrach. Urtheil: 3 Wochen mittleren Arrests.

Zum Schluß sei erwähnt, daß im ersten Halbjahr 1903 die gerichtliche Aburtheilung von 79 Vorgesetzten wegen Mißhandlungen u. s. w. bekannt geworden ist. An Strafen wurden dabei ausgesprochen

23 Jahre 8 Monate 19 Tage Freiheitsstrafe, neun Degradationen, eine Entfernung aus dem Heere, ein fünfjähriger Ehrenverlust!

Trotzdem aber sind die Soldatenmißhandlungen nur Hirngespinnste der Sozialdemokratie!

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen.

Die Tischler, sowie die Maler und Anstreicher in Guben sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Die Tischler verlangen Herabsetzung der bisherigen Arbeitszeit von 59 1/2 auf 56 Stunden wöchentlich und eine Erhöhung des Stundenlohnes um 5 Pf. Auch bei den Malern und Anstreichern handelt es sich hauptsächlich um Verkürzung der Arbeitszeit; die bisherige 11 stündige Arbeitszeit soll auf 10 Stunden bei gleichem Lohne herabgesetzt werden. Die Innung hat diese Forderung für berechtigt anerkannt und ist zu hoffen, daß auch über die anderen Forderungen (Minimallohn etc.) eine Verständigung erzielt wird. — Zum Streit der Metallschläger wird der „Frankf. Zig.“ mitgeteilt, daß die aus Nürnberg gebrachte Nachricht über eine Beendigung des Streiks nicht zutrifft, da in Nürnberg fast gar kein Metall geschlagen wird und die Werkstätten in Fürth, Sachsen und Schlesien vorläufig geschlossen bleiben, nachdem eine Einigung bis auf Weiteres nicht zu erzielen sei. — In Christiania haben ungefähr 1500 Arbeiter der englischen Gesellschaft, die die Eisenbahnanlage im Dunderlandsthal ausführt, die Arbeit eingestellt. Sie fordern Lohnerhöhung.

Allgemeine Aussperrung der Bauarbeiter in Köln.

Nachdem Donnerstag Abend 7 Uhr die vom Arbeitgeberverband für das Baugewerbe gestellte Frist für die Erklärung, ob die streikenden Verputzer und Fuger die Arbeit wieder aufnehmen gewillt seien, verstrichen war, wurde seitens des Verbandes die allgemeine Aussperrung sämtlicher Bauarbeiter verkündigt. In der Hauptsache handelt es sich hierbei um die Abschaffung der Akkordarbeit, sowie um die Einführung eines Mindeststundenlohnes von 55 Pf. Die Arbeitgeber erklärten sämtlich, auf die erstere Forderung nicht eingehen zu können, was bei den Streikenden aber als die hauptsächlichste Forderung galt. Die Bauhätigkeit wird durch die Ausführung dieses Beschlusses brachgelegt. Der Metallarbeiterverband hat bereits beschlossen, die Streikenden energisch zu unterstützen. Die Lieferanten von Baumaterialien haben sich verpflichtet, ihre Lieferungen einzustellen.

Handschuhmacher-Aussperrung in Schweden.

In sämtlichen Handschuhfabriken der Landschaft Skonien

wurden am Montag die Arbeiter ausgesperrt. Veranlassung zur Aussperrung war der Handschuhmacherstreik in Lund. Die Handschuhmacher in den anderen Städten Skonens sollten gezwungen werden, Streikarbeit zu machen, was sie selbstverständlich ablehnten.

Die Berliner Gerichte sprachen drei Streikposten frei, die von der Polizei wegen Streikpostenstehens in Strafe genommen worden waren. Das Gericht mißbilligte ausdrücklich die Anordnung des Leutnants an die Schulleute seines Reviers, jeden Streikposten fortzuweisen bezw. die Anweisung des Leutnants an die Streikposten, die Straße zu verlassen, und loszuziehen, daß die Streikenden ein Recht haben, Posten auszufüllen.

Wegen Beleidigung eines Affektors wurde Genosse Max von der Solinger „Arbeiterstimme“ unter Zustimmung des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zu 500 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 1 Monat Gefängnis beantragt.

Die Berechtigung der gewerkschaftlichen Organisation muß auch von den Gerichten anerkannt werden.

In Mülhausen i. Th. fand vor dem Schöffengericht ein Beleidigungsprozeß seine Erledigung, den der M ö b e l f a b r i k a n t Köhn in Husum und einer seiner Gesellen, Aug. Beck, gebürtig in Mülhausen, gegen den Bevollmächtigten der Zählstelle des Deutschen Holzarbeiterverbandes in Mülhausen, Tischler Trautmann, angestrengt hatte. Die Beleidigung sollte durch die Presse verübt sein, und das kam so: Auf ein Inserat im „Mülhauser Anzeiger“ vom September 1902 suchte der Tischler August Beck nach Husum Tischlergesellen anzuwerben. In Husum bekam die Verwaltung sofort Kenntnis von dieser Anwerbung Arbeitswilliger und ersuchte die Mülhauser Verwaltung um sofortige Bekanntmachung der Husumer Verhältnisse zwecks Fernhaltung des Zuzuges von Thüringen. Trautmann kam der Aufforderung nach und warnte vor Zuzug nach Husum, da die angeworbenen Kollegen eventuell als Streikbrecher und Lohnbrücker verwendet werden könnten, indem die Husumer Kollegen, wie zu befürchten war, in einen Abwehrstreik eintreten mußten. Hierüber fühlte sich Herr Köhn und auch Beck gekränkt und beleidigt. Die Privatklage hat jedoch die gewünschte Genugthuung nicht erbracht, sondern der Beklagte wurde kostenlos freigesprochen. Der Vorsitzende führte nachstehendes aus: „Im wirtschaftlichen Kampfe sind schließlich alle Mittel, soweit sie gesetzlich und in anständiger Weise geführt werden, erlaubt. Wenn die Arbeiter in solchem Kampfe sich der Mittel bedienen, die dem Gegner als Verächtlichmachung und Herabwürdigung erscheinen, so kann dies aus der zur Anklage stehenden Sache nicht gefunden werden. Wohl klinge der Ausdruck „Lohnbrücker“ verlegend und trage einen häßlichen Beigeschmack, auch sei subjektiv darin eine Beleidigung, wenn dem Arbeitgeber gesagt werde, daß er sich auf Kosten der Arbeiter durch Lohnbrücker bereichere“. Der Angeklagte sei Vorsitzender der Zählstelle des Deutschen Holzarbeiterverbandes, er genieße hierdurch eine Vertrauensstellung, und nach den durch die Zeugenaussagen festgestellten Thatfachen hat die Firma in mehreren Perioden mit ihren Arbeitern in Lohnstreitigkeiten gestanden und versucht, von auswärts Arbeitskräfte herbeizuholen, in Folge dessen sei dem Angeklagten der Schutz des § 193 nicht abzuspochen. Aus den Statuten des Vereins sei ersichtlich, daß der Verein die Hebung der materiellen und wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder verfolg, und da gegenwärtig ein Streit bei besagter Firma über billigere Lieferung von Vertikows vorlag, der Arbeitgeber auswärtige Arbeiter herbeizuholen versuchte, so war dem Angeklagten das Recht nicht abzuspochen, dagegen Stellung zu nehmen.“ Demnach erfolgte Freisprechung und die Kosten wurden den Privatklägern auferlegt.

Die Leipziger organisierten Buchdrucker beschlossen in ihrer letzten Mitgliederversammlung, ihr Vereinslokal vom

Eine Mutter.

Roman von Friedrich Gerstäcker.

49 Fortsetzung.

„Das war nicht meine Schuld, Herr Direktor, und zum Theil auch nicht Ihre, sondern eher Herrn Handors, der mich nicht leiden kann und mit Gewalt unterdrücken will. Hätten Sie mir schon früher dazu Gelegenheit gegeben, so würden Sie vielleicht gefunden haben, daß ich doch wohl zu etwas Besseren zu gebrauchen bin — also wagen Sie es.“

„Aber gleich mit dem Hamlet...“
„Wenn ich mich blamire, geschieht das auf meine eigene Gefahr,“ sagte Rebe ruhig — „Sie sind, durch die Noth gezwungen, vollkommen entschuldigt, und dem Publikum können Sie vor Aufgang des Vorhangs mittheilen, daß wegen Ausbleibens des Herrn Handor ein anderes der Mitglieder die Rolle hätte rasch übernehmen müssen. Am besten nennen Sie meinen Namen gar nicht.“

Der Direktor konnte sich von seinem Staunen noch immer nicht erholen. Hier bot sich allerdings eine Aussicht auf Rettung aus der größten Noth, in der er sich in seinem ganzen Leben befunden; aber war es wirklich eine Rettung und steigerte sich nicht am Ende noch die Blamage dadurch, wenn sein Hamlet ausgepiffen wurde? Lieber ehrenvoll sterben, als sich lächerlich machen! — Aber Rebe stand so entschlossen vor ihm, er schien seiner Sache so gewiß — Rebe — Rebe, dem er eigentlich kaum gewagt hatte, die kleine, erbärmliche Rolle des Gildenstern anzuvertrauen, den Hamlet — seinen Hamlet! Aber was blieb ihm übrig? — er hatte keine Wahl mehr, und wenn Peters gekommen wäre und sich erboten hätte, den Hamlet oder die Ophelia zu spielen, es wäre ihm am Ende nicht wunderbarer oder außerordentlicher vorgekommen, und er hätte auch zugestimmt.

„Mensch, und wissen Sie, was Sie unternehmen? Vor dem Erbspringen?“ rief er aus.

„Ich fürchte mich weniger vor dem Erbspringen, als vor mir selber,“ lächelte Rebe, „aber ich weiß, daß ich den Hamlet spielen kann.“

„Na, dann in Gottes Namen!“ rief Krüger — „Unglück, hab' deinen Lauf! — Courage scheinen Sie zu besitzen, aber wenn das gut geht, will ich's loben!“

„Und darf ich Herrn Handors Garderobe nehmen?“
„Alles, was Sie finden — Alles — ich übernehme jede Verantwortung! Machen Sie nur um des Himmels willen rasch!“

Rebe antwortete gar nicht — er flog der Garderobe zu. „Und ist das das Vorspiel zu meinem Auftreten, Herr Direktor?“ jagte die reizende Bellachini, die jetzt neben ihm, in vollem Kostüm, die Dehnbarkeit ihrer Tritots prüfte — „das klingt genau so, als ob eine Leiche zu Grabe getragen würde.“

„Herr Gott an den verdammten Trauermarsch hab' ich gar nicht gedacht!“ rief Krüger — „Sulzer, springen Sie doch einmal hinunter...“

„Als König?“
„Ja so — schicken Sie Jemanden, daß sie einen Rutscher oder Galopp oder Polka — zum Teufel, es ist mir Alles einerlei! — hintennach schicken — der Rebe spielt den Hamlet.“

„Rebe?“ rief Sulzer und blieb vor Schrecken stehen.
„Daß mir nur Jemand zum Kapellmeister springt — rasch — Herr Du meine Güte — sie sind ja schon fertig unten!“

Die Musik hatte aufgehört; oben auf der Gallerie wurden sie schon unruhig, denn die erste Neugierde war befriedigt, der junge Erbspringer begafft worden, und nun wollten sie etwas für ihr Geld haben; den Vorhang selber kannten sie schon auswendig.

An dem einen Loch im Vorhang stand Pfeffer und be-

trachtete sich das Publikum. „Donnerwetter“, sagte er zu dem neben ihm stehenden Barthel, der den Geist spielte und der sich völlig aschgrau gemalt hatte, „heut wird's aber voll! Was so ein Prinz ziehen kann — den werde ich mir zu meinem Benefiz engagieren. Aber auf dem ersten Rang sieht's noch böß aus; da geht noch verdammt viel Lust durch.“

„Heute ist ja ein großes Fest bei Monfords draußen,“ sagte der Geist, „von ich weiß nicht wie viel Personen, und alle aus der haute volée. So viel Derartige haben wir nicht, daß wir sie im Theater nicht spüren sollten. Was hat Rebe mit dem Direktor?“

„Was weiß ich,“ meinte Pfeffer, „wird wohl den Hamlet spielen wollen.“

„Na, so gut wie der Handor, glaub' ich, spielt er ihn auch.“

„Wißt Ihr's schon? Rebe spielt den Hamlet,“ zischelte jetzt Höfken, der den Polonius gab, indem er Pfeffer an der Schulter faßte.

„Der Teufel wird ihn doch nicht plagen!“ rief dieser erschreckt.

„Bei Gott, er stürzt schon nach der Garderobe!“

In dem Augenblick kam, während unten im Orchester, zum Erkennen des Publikums, ein lustiger Tanz gespielt wurde, Peters hinter den Kulissen mit Blumen und Kränzen vorgeführt.

„Meine Herren, Bühne frei!“ rief der Regisseur — „der Vorhang geht auf!“ — Alles stob rasch auf die Seite hinter die Kulissen.

Manier saß unten im Souffleurkasten und wußte von alledem, was oben auf dem Theater vorging, gar nichts, war aber sehr erstaunt, als auf einmal Fräulein Bellachini herausschwebte und mit unbeschreiblicher Grazie ihre zarten Glieder nach seinem Kasten hinüberwarf. Aber Krüger, der Direktor, ohne dieser ersten Größe auch nur einen Blick zu schenken, hatte den Theaterdiener an einem

Krysaltpalast nach dem neu errungenen Parteilokal Sans-
souci zu verlegen. Damit ist ein viele Jahre bestehender
Differenzpunkt zwischen den Buchdruckern und den übrigen
Arbeiter-Organisationen beseitigt.

Die „übelberichtigten Arbeitsscheuen“, Former
Wilde und Arbeiter Kallenbrunn aus Anklam, die seiner
Zeit mit dieser ehrlosen Bezeichnung vom Magistrat zu
Anklam belegt wurden, um ihnen den verlangten Wander-
gewerbeschein vorenthalten zu können, sind vom Bezirks-
auschuß zu Stettin glänzend rehabilitiert worden. Der Be-
zirksauschuß hat nach der kürzlich in Anklam erfolgten eid-
lichen Vernehmung der Arbeitgeber dieser beiden „übel-
berichtigten Arbeitsscheuen“ erkannt, daß dieselben nicht
„übelberichtigte Arbeitsscheuen“ sind und ihnen der Wander-
gewerbeschein nicht vorenthalten werden darf. Polizei-
inspektor Wlodi aus Anklam, der diesen Anklamer Streich
zur Ehrlosmachung braver Arbeiter in einer längeren schrift-
lichen Erklärung begründen wollte, fiel gegen die Wucht der
Thatsachen völlig ab, und der Bezirksauschuß entschied wie
oben angegeben. Die durch den Magistrat von Anklam ge-
schädigten Arbeiter Wilde und Kallenbrunn werden nunmehr
den Magistrat haftbar machen für den Schaden, der ihnen
durch die unwahre Berichterstattung an den Bezirksauschuß
zu Stettin durch die Anklamer städtische Behörde zugefügt
wurde.

Aus Nah und Fern.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.
Wegen Majestätsbeleidigung verurteilte die Düssel-
dorfer Strafkammer den mehrfach vorbestraften Kom-
mis Emil Weidemann, Schweizer von Geburt, zu
15 Monaten, sowie den Fabrikarbeiter Konstantin
Pelgrane aus Wiesdorf, einen gebürtigen Belgier,
zu 6 Monaten Gefängnis. In beiden Fällen wurde
unter Ausschuß der Öffentlichkeit verhandelt.

Ein betrunkenen Geschworener. Der Vorsitzende
des gegenwärtig in Reife tagenden Schwurgerichts mußte
Mittwoch vor Eintritt in die Verhandlung zu seinem Lei-
den konstatieren, daß ein Geschworener, ein Ortsbesitzer aus
Kampt, betrunken sei, daß er unfähig wäre, das
Amt als Geschworener auszuüben. Der Gerichtshof ver-
urteilte den pflichtvergessenen Gesetzesvertreter zu hundert
Mark Geldstrafe mit der gleichzeitigen Aufforderung, den
Schwurgerichtssaal sofort zu verlassen.

Die Breslauer Madame Humbert, die Postjekt-
tärswitwe Anna Gottschling, hatte sich Mittwoch vor der
zweiten Strafkammer in Breslau wegen Betruges in
zahlreichen Fällen zu verantworten. Am 5. September
vorigen Jahres wurde die Dame durch die Kriminalpolizei
verhaftet. Sie wohnte sehr elegant eingerichtet und hatte es
verstanden, sich in die Hunderttausende gehende Geldsummen
zu erschwindeln, fast stets unter der Vorpiegelung, in Italien
oder in der Schweiz eine Erbschaft in Höhe von 400 000
bis 600 000 Mark in Aussicht zu haben. Ein Karlsbader
Hotelbesitzer, bei dem Madame Gottschling häufig logierte,
war der am meisten Geprügelte. Er gab der Schwindlerin
über 200 000 Kronen hin. Seit etwa acht Jahren zog die
Breslauer „Madame Humbert“ ihre zahlreichen geduldbigen
Gläubiger an der Nase herum. Sie verstand es, aus jeg-
licher Börse, auch aus der magersten, Gold zu locken. Sie
schwindelte einem Arbeiter ebenso Geldbeträge ab, wie sie
einem Oberlehrer sein Portemonnaie um einige blaue „Pap-
pen“ erleichterte. Haushälter, Bäcker (Pöter), Geschäfts-
leute der verschiedensten Branchen prellte sie um namhafte
Summen. Wegen vollendeten Betruges in 17 und wegen
versuchten Betruges in zwei Fällen hatte sich Frau Gott-
schling zum mehr vor Gericht zu verantworten. Die Schwind-
lerin wurde zu 10 Jahren Gefängnis und 4800
Mark Geldstrafe ebenfalls noch 2 Jahre Gefängnis ver-
urteilt.

Der originellste Wahlzettel im ganzen Deutschen
Reich war unstreitig der am 16. Juni in Berleberg
(Weßpriegnitz) abgegebene mit unterstehendem Inhalt. Dort
handen sich gegenüber der Freisinnige Windler, der Sozial-
demokrat Beyl und der Antifeminist Wohlfahrt. Mit Bezug
auf diese drei Wähler folgende Zettel in das
Kontext gesteckt:

Wir Weßpriegnitzer Wähler wählen Windler,
Beyl Windler Wählers Wohlfahrt will.

Begnadigt. Der Fabrikbesitzer Georg Kleine
in Lipsdorf wurde von der Dorfkammer Strafkammer wegen
fahrlässiger Tötung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.
Er hatte in seinem an der Rhone gelegenen Jagdrevier
einen alten Arbeiter erschossen. Jetzt ist auf

Kampf gejagt, und ihn mit sich nach dem Konversationszimmer
ziehend, fragte er:

„Kun, wie ist's, kommt der Meier?“
„Er wollte erst nicht und meinte, er hätte doch ein
Atteji eingekauft, Herr Direktor, und die Kacklast hätte
ihm weh, und im Beise zwidte es ihn auch; aber ich ließ
nicht locker, und wie ich losstürzte, zog er sich gerade die
Stiebel an.“

„Und wo soll ich mit dieser Bescheerung hin?“
„Die Kränze und Bonquets tragen Sie in den zweiten
Rang zum Logenschleier hinauf — Jemand soll sie werfen,
wenn die Dings da fertig ist; wenn Niemand da ist, soll er
sie selber werfen, aber nicht wieder in's Orchester und auf den
Büh.“

„Schön, Herr Direktor...“
„Halt, noch Eins, Peters, sowie Sie das Hinneszeng
untergebracht haben, springen Sie so schnell wie möglich
hinauf in's Parterre, und wenn der Vorhang fällt, schreien
Sie da capo!“

„Ja?“
„Sie sind von Sie noch dazu bringen lassen. Links
hinter steht ein ganzer Haufen Freiwille, die Rechte sollen
alle da capo schreien, was sie schreien können, oder kein
einziger bekommt wieder frei Eintritt! Nehmen Sie hinein,
wenn Sie brauchen finden! Sagen Sie dem Logenschleier,
ich hätte Sie besorgt! Aber da capo brüllen, was Sie
brauchen. Sie muß noch einmal springen, daß nur der Rebe
fertig wird.“

„Der Rebe?“
„Er spielt den Hamlet.“
„Daß Dich gleich die Müll fängt!“ rief Peters — „der
Rebe?“
„Soll mit Ihnen, fort!“ Wenn die da fertig mit

dem Gnadenwege die Strafe in Festung umgewandelt
worden.

„**S wähl nett!**“ Man schreibt der „Frankf. Ztg.“:
„Kurz vor dem letzten Wahltermin war in einem kleinen
schwäbischen Dorfe ein Reisender mit einem Bäuer-
lein ins Gespräch gekommen, das sich schließlich auch um
die Wahl drehte. Auf die Frage, wer sein Kandidat sei,
antwortete das Bäuerlein: „S wähl nett!“ Darüber brüht
der Reisende seine Verwunderung aus; indess erfolgt auf
seine Frage nach dem Grunde nur die Antwort: „S wähl
nett!“ In der sicheren Erwartung, vielleicht bei einem Glase
Bier den Wähler des Bäuerleins etwas anzuspornen, läßt
ihn der Reisende ins Wirtshaus ein, wo er ihm die Pflich-
ten eines jeden Staatsbürgers, zu wählen, klar zu machen
sucht. Das Bäuerlein trinkt ein Glas Bier nach dem andern,
die Rede ist bereits eine ganz namhafte und der Reisende
agitiert immer noch erfolglos, denn das Bäuerlein antwortet
stereotyp: „S wähl nett!“ Endlich reißt dem Reisenden
die Geduld; er springt auf, zählt und will gehen, da ruft
ihm das Bäuerlein nach: „Ja, i wähl net, weil i fünf
Jahr Ehrverlust hab!“

Die Sklaverei besteht in den Südstaaten der Ver-
einigten Staaten noch immer, wenn auch nicht ganz
mehr in der alten Form. Aus Memphis, Tennessee, berichten
New Yorker Blätter folgenden Fall: Der Neger Joseph
Patterson in Goodwater, Coosa County, Alabama, borgte
von einem Weißen einen Dollar. Er konnte ihn nicht recht-
zeitig zurückzahlen, wurde verhaftet und von einem Friedens-
richter „wegen Erlangung von Geld unter falschen Vorpiege-
lungen“ um 25 Dollars gebüßt. Da er nicht zahlen konnte,
ihm auch keine Gelegenheit gegeben ward, sich mit einem
Rechtsanwalt in Verbindung zu setzen oder seine Verwandten
zu benachrichtigen, wurde er auf sechs Monate „ver-
gantet“, d. h. seine Arbeitskraft wurde auf diese Zeit
einem Farmer verkauft. Diesem versuchte er zu entlaufen
und bemächtigte sich zu dem Zwecke eines ihm nicht gehörigen
Bootes. Dafür wurde er aufs Neue zu einer Dien-
barkeit verurteilt, die erst im Jahre 1906 ihr Ende ge-
funden haben würde. Wahrscheinlich würde sie nie geendet
haben; denn vor Ablauf dieser Strafreizeit würde man wohl
Mittel und Wege gefunden haben, ihn nochmals zu bestrafen.
Dieser Fall steht nicht vereinzelt da, sondern soll einer Mit-
theilung der „Evening Post“ zufolge nur „einer von zehntausend“ sein.
Die Gefangenen werden häufig geprügelt
und wenn sie zu fliehen versuchen, einfach niederge-
schossen. Die Bundesgerichte beschäftigen sich jetzt
mit der Sache und werden zweifellos Urteile fällen, welche
dem Neger seine volle Freiheit sichern.

Der Menschenkenner. In der Münchener „Jugend“
veröffentlicht D. E. Hartleben folgende Satire:
Die alte Mär von einem Menschenkenner
Will mir nicht aus dem Sinn Ein König war's,
In grauer Griechenzeit — ein Tyrann,
Doch milde Größe war ihm eigen — er durchschaute
Das Herz der Menschen mit weitoffnem Auge.

Troßdem blieb seinem Thron der Haß nicht fern,
Und eines Morgens wurde ihm berichtet:
Sein Lieblingsknecht, den er zärtlich liebte,
Sei, ihn zu morden, vom Verrat gedungen.

Er ließ den Knaben rufen. Setzen Auges
Sah er ihn großswegs an und fragte klar:
Ob's wahr sei, was ihm Finst'res hinterbracht?

Der Knabe lächelte und schwieg. Da winkte
Der König ihn heran und sprach voll Güte:
Verzeih, mein Kind, und jetzt — rasiere mich.

Und wie gewohnt, ergriff der Lieblingsknecht
Das Beden, seßte den Gebieter ein
Und lächelte und schärfe lang das Messer —
Und schnitt dem Menschenkenner
glatt den Hals ab.

Abgekürztes Verfahren. Unter diesem Titel schrei-
ben die Berliner „Lustigen Blätter“: Ein Herr steigt mit
D Weinen in den D-Bus und summt ein Motiv aus der
A-Sinfonie. Der Schaffner macht ihn aufmerksam, daß
das Singen verboten sei, wobei seine Augen wie X-Strahlen
leuchten. Während erhebt sich der Reisende: „Sie haben es
hier nicht mit einem A-B-C Schützen zu thun, ich bin Major
a. D., hätte ich ein Stück T-Eisen zur Hand, würde ich
Ihnen den Schädel einschlagen. Machen Sie, daß Sie fort-
kommen, Sie f. k.“ „f. k. ist mir neu“, sagt der Schaff-
ner, „was heißt das?“ „Na, Fanler Kopp, heißt das!“

Hapfen ist, ehe Sie unten im Parterre sind, ziehe ich Ihnen
eine halbe Monatsgage ab.“

„Dös a auch!“ jagte Peters, indem er seinen Blumen-
stiel anspackte und wie ein Pfeil damit dem Ausgang zuschöß.
Dabei murmelte er: „Ob er mir nur je im Leben damit
gedroht hätte, er wollte mir eine halbe Monatsgage zulegen,
— Gott bewahre! Nicht einmal ein paar neue Stiebeln
habe ich, und die habe ich mir heute schon durchgelaufen!“
s hoch was Schönes um's Theater, besonders wenn man nur
die Lanfereien zu besorgen hat und Allerwelts-Packträger ist
— Blumenwerfen, da capo-Schreien — es ist erstaunlich,
was nicht Alles von einem Theaterdiener verlangt wird!
Nad der Rebe den Hamlet!“ Jetzt er hingen, indem er die
jetzt vollkommen leeren Treppen bis zum zweiten Rang em-
porstieg — „da werde ich nachher auch wohl noch zu der
Höflichkeit hinüber und einen Korb voll fanler Äpfel besorgen
müssen.“

Peters war übrigens ein durchaus brauchbarer Mensch
in jeder Branche und entledigte sich seines Auftrages voll-
kommen. Während der da oben noch Ordre gegeben hatte,
auch von dort aus einen energischen da capo-Ruf erschallen
zu lassen, wofür sogar der Logenschleier gewonnen worden,
fürgte er hinunter ins Parterre, um die neuen Hüßstruppen
zusammen zu bringen.

Das Publikum indessen, das zum Anfang eine ernste
Tragödie erwartet hatte, war im Beginn des Tanzes über-
rascht und beschloß sich ziemlich passiv, trotzdem daß die junge
Dame einige ganz verzweifelte Sprünge ansahnte und eine
Fertigkeit im Drehen und Weiswerfen erwiderte, die in Hap-
fens in dieser Gewandtheit noch nicht gesehen worden. Noch
immer hatte sich aber keine Hand gerührt, bis endlich der
Erstprinzipal, wenn auch kaum durch das Zusammenstoßen
seiner Fingerringe, ein wenigstens schäbliches Zeichen der Zu-

Bürgerliste.

Zu lübeckischen Staatsbürgern sind vom Stadt- und
Landamte angenommen: Schneidergehilfe Handholz zu Trave-
münde. Schneidermeister Handholz zu Travemünde. Arbeiter
Wansner. Arbeiter Barg. Maurergefelle Bedmann. Ar-
beiter Begler. Lehrer Behnde. Arbeiter Bernsee. Schneider
Blöder. Arbeiter Bödmann. Kontorist Böge. Arbeiter
Böttcher. Prokurist Böffow. Schlachtergehilfe Boh. Schuh-
macher Boh. Arbeiter Brandt. Felzer Brügge. Schmied
Buch. Arbeiter Burmeister. Arbeiter Burmeister. Kaufmann
Contor. Schlossergehilfe Coujad. Arbeiter Dechow. Ar-
beiter Deichmann. Hausdiener Derken. Schuhmacher Dör-
ring. Bäckermeister Doje. Kaufmann Doje. Schuhmacher
Doje. Arbeiter Dreß. Schlossergehilfe Dreyer. Schmiede-
gefelle Dürkop. Arbeiter Edmann. Geschäftsführender
Ehlers. Lohndiener Engelhardt. Tischlergehilfe Evers.
Arbeiter Evers. Arbeiter Exier. Tischlergehilfe Fid. Brief-
träger Fid. Tischlergehilfe Grand. Mieter Friedrichs.
Maurergefelle Frost. Zigarrenarbeiter Garwoldt. Kellner
Gatermann. Barbier und Friseur Giese. Maurergefelle
Groht. Arbeiter Grube. Bildhauer Haad. Arbeiter Haase.
Arbeiter Haase. Hafner Hagen zu Oberbüßau. Eisenbahn-
schaffner Hand Schlosser Hand zu Moisling. Werkmeister
Heldwig. Hafner Hand zu Könnau. Damenfrisier Hef.
Arbeiter Hirsch. Zimmergefelle Hönenlein. Arbeiter Holt.
Kaufmann Holt. Arbeiter Hübeneder. Böttchermeister
Jrb zu Schlutup. Maurergefelle Jarchow. Musiker und
Zigarrenfabrikant Jarms. Tischlermeister Jürgens. Tischler-
gefelle Käbler. Gärtner Kanis. Arbeiter Kettelhorn. Arbeiter
Klingbiel. Klempner Kliffendorf. Güterbodenarbeiter Knop.
ArbeiterKoch. ArbeiterKozlica. SchlossergehilfeKrause. Tischler-
gehilfe Krohn. Werkmeister Kuhl. Tischlergehilfe Kuf. Kassen-
bote am Vorstuf- und Sparverein Lampe. Eisenbahn-
Expeditionsassistent Lemerenzgen. Rutscher Meier. Arbeiter
Meier. Krämer und Viehhändler Meins. Kartoffelhändler
Mein. Monteur Meier. Maurergefelle Meyer. Porte-
feuillearbeiter Meyer. Konfektionär Meyerhoff. Schneide-
meister Meyerhoff. Buchhalter Möller. Nachtwächter
Möller zu Schlutup. Arbeiter Möller zu Borrade. Möbel-
fabrikant Mohr. Milch- und Fettwarenhandl. Molge.
Glasgefelle Müller. Glasermeister Müller. Handlungs-
reisender Maß. Kupferschmiedegehilfe Maß. Schuhmacher-
meister Maßfeldt. Malermeister Mauß. Arbeiter F. H. F.
Niemann. Arbeiter W. B. A. Niemann. Maurergefelle
Nordström. Arbeiter Oldenburg. Schlossergehilfe Oloff.
Malergefelle Otto. Lokomotivführer Otto. Maschinen-
schlosser Patau. Malergehilfe Potenberg. Bäckermeister
A. F. H. Prüh. Kaufmann D. F. M. Prühmann.
Zimmergefelle Pump. Mietermeister Rasmussen. Arbeiter
Rath. Eisenbahnbremsen Richard. Arbeiter Röhl. Arbeiter
Roof. Tischler Schildt. Malergehilfe C. A. F. Schlich-
ting. Arbeiter W. Th. F. Schmachtel. Zimmergefelle
Schmahl. Schlossergehilfe Schmidt. Metalldreher Scholz.
Tischlergehilfe Schoof. Geschäftsführer Schünmann.
Schmiedegehilfe Schütt. Ziegeleibesitzer Schütt zu Trave-
münde. Tischlermeister Spethmann. Gastwirth Spindler.
Malermeister Stemmer. Zigarrenfabrikant Striften. Wer-
tführer Stegemann. Maurergefelle Stöver. Tischler Stoll.
Geschäftsführer Teschau. Arbeiter Tiedemann. Böttcher-
gehilfe Töbse. Drechslergehilfe Töbse. Tischlergefelle
Tob. Hafner Tob zu Sierkrabe. Arbeiter Wegner.
Maurergefelle Wittwer. Prokurist Wohlers. Schlossergefelle
Wohlers. Schriftföher Wohlers. Arbeiter Wölsin. Maurer-
gefelle Wunderwaldt. Eisenbahnwagenwärter Zietling.
Dieselben haben am 10. Juni 1903 vor dem Senate den
Bürgerreid geleistet.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 26. Juni.

Butter.

I. Qualität	Mt.	94—100
II. Qualität		92—93
Ferner:		
Fehlerhafte und holst. Bauernbutter		—
Schlesw. und holst. Bauernbutter		82—85
Rußische und ähnliche		90—93
Galizische und ähnliche		83—86
Finnische Waare		—
Amerikanische		85—86

Schweinefleisch.

Hamburg, 26. Juni.

Der Schweinehandel verlief gut.
Zugeschlachtet wurden 1600 Stück. Preis: Sengschweine
— Mt., Verlandschweine, schwere 48—49 Mt., leichte 49—50
Mt., Sauen 38—42 Mt. und Ferkel 45—48 Mt. pro
100 Pfund.

friedenheit gab. Jetzt legte sich das Parterre ins Geschirr,
das auf diesen Anfang nur gewartet zu haben schien, und
Fräulein Bellachini warf einen schwachend-dankbaren Blick
nach der Hofloge hinauf.

Krüger sah von alledem nichts, denn eben hatte er den
eintreffenden Meier erspäht, den er mit ungeduldbigen Ge-
berden ins Konversationszimmer winkte.

Meier sah wirklich kläglich aus; er trug, trotz der
warmen Witterung, einen alten, sehr abgenutzten und an den
Ärmeln sogar beschädigten Flausrock. Dabei hatte er sich
die Baden mit einem dicken weißen Tuch verbunden, in dem
sogar möglicher Weise noch ein Umschlag lag, und um viel-
leicht seinen Zustand noch etwas bedenklicher darzustellen,
hielt er sich sogar die eine Wade, als er zu seinem Vorge-
setzten in das Konversationszimmer trat.

Dieser aber schien auf seine Verfassung nicht die mindeste
Rücksicht zu nehmen, und kaum hatte er ihn im Zimmer, so
rief er ihn an:

„Meier, das ist ein Glück, daß Sie zu Hause waren —
Sie müssen heute Abend den Gildenstern spielen.“

„Nicht um eine Million!“ rief Meier.
„Ich gebe Ihnen zehn Thaler Spielhonorar!“

„Baar oder Abzug vom Vorstuf?“
„Baar in die Hand — heute Abend noch!“

„Es geht nicht, Herr Direktor — ich kenne die Rolle
gar nicht.“

„Die paar Worte lernen Sie im ersten Akte — Sie
kommen erst im zweiten vor, und werden nachher gleich in
England umgebracht.“

„Da bringen Sie mich lieber gleich um — mit den
Zahnschmerzen kann ich nicht Komödie spielen.“
„Ich lasse Ihnen den Bahn ausreißen . . .“
(Fortsetzung folgt.)

Fahrräder.
 Reparatur aller Systeme.
 Dieselben werden auf das
 Sauberste ausgeführt.
 Sämtliche Ersatztheile stets auf Lager.
 — Eigene Emaille-Anstalt. —
 A. Benthien, Meeha-
 niker, Finkenb. All. 53.



Brautleuten
 empfehle mein großes Lager gut gearbeiteter
Wohnungs-Einrichtungen
 zu billigen Preisen.
Folkers' Möbel-Magazin
 25 Marlesgrube 25.

Alle Sorten
Weine und Spirituosen
 auch im Klein-Verkauf und Ausschank
 empfiehlt
J. Höppner, Bedergrube 66.

Achtung!
Kohlenarbeiter!
Mitglieder-
Versammlung
 am Montag den 29. Juni
 Abends 8 1/2 Uhr
 im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52
 1. Kartellbericht.
 2. Fragelasten.
 3. Innere Verbandsangelegenheiten.
 Der Vorstand.

Neu-Lauerhof.
Großes Tanzkränzchen.
 Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.

Konzert-
haus Fäns-
hausen.
 Jeden Sonntag:
Tanz-Kränzchen.
 Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

Louisenlust.
 Am zweiten Pfingsttage:
Große Tanz-Musik.
 W. Gloe.

Gesellschaftshaus Adlershorst.
 Morgen Sonntag:
Tanzkränzchen.

Concerthaus Flora
 Morgen Sonntag:
Tanzkränzchen.
 Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.
 Max Siems.

Friedrich-Franz-Halle
 Heute Sonntag:
Familien-Kränzchen
 Gustav Glöde.

Arbeiter-
Turn-Verein
Lübeck.

Sommer-Fest
 am Sonntag den 5. Juli 1903
 beim Gastwirth Muuss
 in Israelsdorf.
 Abmarsch 1 1/2 Uhr vom Vereinslokal
 Hundestraße 41.
 Von 3-5 Uhr:
Turnübungen u. Turnspiele
 Von 5 Uhr ab:
Tanz für Erwachsene und
Belustigungen für Kinder.
 Preis 30 Pfg., wofür Tanz frei.
 Das Fest-Comitee.

Schwarze Damen-Jackets u. Capes zu jedem annehmbar. Preis!

Vorgerückter

Saison wegen
 veranstalte ich von Sonntag den 28. d. s. an einen
Saison-Ausverkauf.

Die zurückgesetzten Waaren werden mit einer Preisermäßigung bis zu
25 Prozent.

ausgelegt. Es befinden sich darunter:

Gelle und dunkle Kattune Mtr. 30 Pf.
 Gelle Sommer-Kleiderstoffe, doppelt breit, Mtr. 68 Pf.
 Doppelt breite baumwollene Kleiderstoffe, namentlich
 schwarz und weiß karriert, Mtr. 45 Pf.
 Gelle Ländel-Schürzen, 3 Serien, 30, 40, 50 Pf.
 Sommer-Damen-Unterröcke 1.45 Mtr.
 Damen-Gürtel, Damen-Handschuhe, Damen-Blusen,
 Sonnenschirme zu Schleuderpreisen.
 Beutel-Portemonnaies Stück 18 Pf.

Alle Reste staunend billig.

Steypdecken und Schlafdecken mit 10 Prozent Rabatt.
 1 Parthie Herren-Sommerjoppen Stück 58 Pf.
 Knaben-Blusen und Anzüge bedeutend herabgesetzt.
 (Die Ausverkaufswaaren liegen nicht in den Fenstern sondern
 nur im Laden aus!)

Markt 4 **Otto Albers** Kohlstr. 10



Von heute ab bedeutend unter Preis:
Sonnen- u. Regen-Schirme.
 Nur eigenes Fabrikat.

Grösste Auswahl am Platze.
H. Stoppelman, Schirmfabrik u. Hut-Bazar,
 40 Huxstrasse 40.

Schluss
des Ausverkaufs

Montag Abend.
Carl Herm. Mich. Stave
 Weiter Krambuden 4.

Einsegel.

Morgen Sonntag: **Große Tanz-Musik.**
 Anfang 4 Uhr. Chr Koch.

Colosseum.
 Heute Sonntag
Tanz-Kränzchen.
 Eintritt in die Säle sowie Garten
 frei.
 Anfang 4 Uhr.
 W. Dassler.

Restaurant und Gartenwirtschaft
„Unter den Linden“
 Israelsdorf.
 Empfehle mein Lokal dem verehrten Publikum
 bestens.
 Heinrich Petersen.

Quartett-Verein Luba.
 Sonntag, den 28. Juni 1903
BALLE
 im Lokale des Herrn Fürbötter,
 Wakenitz-Bellevue.
 Eintritt 50 Pf., eine Dame frei.
 Anf. 5 Uhr. Ende 2 Uhr. Der Vorstand.

Wakenitz-Bellevue.
 Heute Sonntag:
Tanz-Kränzchen.
 H. Fürbötter.
Waisen-Hof.
 Morgen Sonntag:
Tanz.

Brauerei Fadenburg.
 Inh. E. Tamsen Wwe.
 Sonntag den 28. Juni 1903:
Großes
Extra-Garten-Konzert.
 Ausgeführt v. d. Heyden'schen Kapelle.
 Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pf., wofür Progr. gratis.

Vereinshaus.
 Am Sonntag den 28. Juni:
 in den Gaststuben:
Unterhaltungs-Musik.
 — Sonntag findet kein Ball statt. —

Gesangverein
„Eintracht“

BALLE
 am Sonntag den 5. Juli 1903
 im Vereinshaus,
 Johannisstraße Nr. 50-52.
 Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
 Mitgliedskarten müssen vorgezeigt werden.
 Der Vorstand.

Zum rothen Löwen
 Heute Sonntag den 28. Juni 1903:
Vogelschießen u. Tanz.
 C. Stage.

St. Lorenz-Liedertafel
1. Sommerfest
 am Sonntag d. 28. Juni 1903
 im Konzerthaus Lübeck (Inhaber
 Oppermann)
 Von 4-7 Uhr **Konzert** verbunden mit
Damen- u. Herrenvergnügen.
 Bei günstigem Wetter Ballanfang 7 Uhr, bei
 ungünstigem Wetter Ballanfang nach der Varietee-
 Vorstellung. — Entree für Nichtmitglieder zum
 Ball 60 Pfg., Konzert extra
 Der Vorstand.
 NB.: Vereinsmitglieder haben auch freien
 Zutritt zur Varietee-Vorstellung. Vereinsabzeichen
 sind anzulegen.

Zustfahrt nach Travemünde
 mit Dampfer „Emanuel Geibel“
 am Sonntag den 28. Juni.
 Abfahrt 2 Uhr Nachm. I. Steg oberhalb Posten-
 brücke, Drehbrücke und Struckfähre anlaufend.
 Preis einf. 50 Pfg. m. Rückf. 70 Pfg.
 Abfahrt von Travemünde 7 1/2 Uhr Abends.

Zustfahrt
 per Dampfer „Pollux“
 am Sonntag den 28. Juni 1903
Lübeck-Travemünde
 in See und zurück.
 Ab Lübeck (Travempavillon) 2 Uhr Nachm. In
 See 4.30 Nachm. Rückfahrt 7.30 Uhr Abends.
 Fahrpreis einfach 50 Pfg., Rückfahrt 70 Pfg.
 In See 40 Pf. Kinder die Hälfte.

Konzerthaus Lübeck
 Sommer-Variété.
 Täglich
Verera!
 u. d. 10 neuen Attraktionen.
 Anfang 8 Uhr.

Boologischer Garten
 Lübeck.

 Boologischer Garten
 Lübeck.
 Täglich geöffnet.
 Jeden Sonntag von 4 Uhr an und jeden Freitag
 von 5 Uhr an: **Konzert.**
 NB. Junge Löwen, 7 Wochen alt, im
 Aufwachtage zu sehen.

Saison-Räumungs-Ausverkauf.

Die nach beendeter Saison zurückgesetzten **Herren- u. Knaben-Garderoben** sind zu **enorm billigen Preisen** ausgelegt.

Herren-Anzüge

teilweise für die Hälfte, jetzt **10⁵⁰ 14 17⁵⁰ 23** Mk.

Knaben-Buckskin-Anzüge

zu halben Preisen jetzt **1⁷⁵ 2²⁰ 3⁸⁰ 5²⁰** Mk.

Herren-Sommer-Paletots

teilweise für die Hälfte, jetzt **9⁷⁵ 13 18 22⁵⁰** Mk.

Burschen-Buckskin-Anzüge

teilweise für ein Drittel des Wertes jetzt **3⁵⁰ 4⁸⁰ 6⁷⁵ 9** Mk.

Herren-Sommer-Haveloks

zu halben Preisen jetzt **6⁰⁰ 8⁰⁰ 12** Mk.

Herren-Buckskin-Beinkleider

zu halben Preisen jetzt **1⁷⁵ 3⁷⁵ 5⁵⁰** Mk.

Ein Posten
Knaben-Wasch-Hosen
zu halben Preisen.

Ein Posten
Knaben-Wasch-Blusen
zu halben Preisen von 45 Pfg an

Ein Posten schwere
ParchendArbeitshemden
weit unter Preis jetzt 98 Pfg.

Besonders aufmerksam mache ich auf grosse Posten

bessere Herren-Anzüge, bessere Herren-Sommer-Paletots
die zum grössten Teile **für die Hälfte des Wertes** zum Verkauf gelangen.

Rudolph Karstadt, Lübeck.

Gothmünder Treibel-Fest

am Sonntag, den 28., Montag, den 29. Juni.

Für sauren und gebackenen Aal wird bestens gesorgt.

Dampfschiffahrt an beiden Tagen.

Sonntag Abfahrt von Travendabillon: 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 und 9 Uhr.

Von Gothmund 3, 4, 5, 7, 8, 9 und 10 Uhr.

Abfahrt Montag 2, 4, 6, 7, 8 und 9 Uhr.

Von Gothmund 3, 5, 7, 8, 9, 10

Central-Hallen Jeden **Gr. Tanz** in beiden
Sonntag: Sälen.
Anfang 4 Uhr Ende 2 Uhr.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Lübeck)

Sommer-Fest

bestehend in

Konzert und Ball, verbunden mit Damen- und Kindervergnügen

am Sonntag den 5. Juli 1903

im Lokale des Herrn Dassler, „COLOSSEUM“.

Anfang 4 Uhr.
Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei.
Es ladet freundlichst ein

Ende 2 Uhr.
Einzeln Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.

Das Komitee.

W. Blumenthal

L Ü B E C K

Kohlmarkt

Ecke Sandstrasse.

Grosser Saison-Räumungs-Ausverkauf
in
braunen, rothen und farbigen
Schuhwaaren.

Günstigste Gelegenheit für die Reise.